

Der Zimmerer.

Organ des Zentralverbandes der Zimmerer u. verw. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg)

und

Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer (Eingeschriebene Hilfskasse Nr. 2 in Hamburg).

Erscheint wöchentlich Sonnabends.

Preis pro Quartal ohne Bestellgeld Mk. 1,50. Anzeigen: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 30 Pf., für Versammlungsanzeigen 10 Pf. pro Zeile.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: A. Bringmann, Hamburg. Redaktion, Verlag und Expedition: Hamburg-Barmbeck, Fehlerstraße 28, I.

Nr. 11.

Hamburg, den 12. März 1898.

10. Jahrgang.

Lohnbewegung.

Ausgesperrt sind die Zimmerer in **Bramstedt**, in **Eberswalde**, in **Lippehne** bei Zimmermeister Scharf, in **Pyritz** von den Plätzen der Innungsmeister und der Zuckersabrik in **Greifenberg**, in **Regenwalde**, in **Trebbin** von dem Platze des Unternehmers Schulz und dem Platze der Wwe. Andres.

Der Zuzug ist von vorstehenden Orten und Plätzen fernzuhalten.

Aufforderung.

Die Verwaltungsbeamten in den Zahlstellen werden ersucht, jetzt sofort mit der Einsammlung der Karten, zwecks Feststellung der Arbeitslosigkeit unter den Mitgliedern des Zimmerer-Verbandes, zu beginnen. Es muß aber darauf gedrungen werden, daß möglichst jedes Mitglied seine Karte ausgefüllt abliefern.

Sind alle Karten beisammen, so sind dieselben schleunigst an den Unterzeichneten einzusenden. Jedoch darf dies nicht als Drucksache, sondern muß als Brief oder Paket geschehen. — 66 Stück Karten lassen sich in einem geschlossenen Brief für 20 S. senden, 132 in zwei Briefen à 20 S. Sind aber mehr als 132 Karten vorhanden, so werden diese am Besten in einem Paket gesandt.

Der Verbands-Vorstand.
Fr. Schrader, Vors.

Der Saisonwechsel im Baugewerbe.*)

Durch nichts wird die augenblickliche Lage des Arbeitsmarktes im Baugewerbe so deutlich gekennzeichnet, wie durch die ungemein milde Witterung dieses Winters. Die Bauhätigkeit brauchte noch nicht einmal eine Woche eingestellt zu werden. Fast in allen Städten des Reiches war im Laufe des Monats die Bauhätigkeit sehr lebhaft, so daß die periodische Arbeitslosigkeit stark beschränkt, stellenweis ganz vermieden wurde. An einzelnen Orten, wie in Flensburg, ereignete sich unter den Maurern der dort seit Menschengedenken nicht vorgekommene Fall, daß im ganzen Winter auch nicht ein einziger Arbeiter zu feiern brauchte; im vorigen Winter, der doch auch nicht zu den gestrengen Jahren zählte, war dort keine Arbeitsgelegenheit vorhanden. Besonders rege war noch aus einem anderen Grunde die Bau-

thätigkeit in Leipzig. Durch den Streik im Laufe des vergangenen Jahres mußten zahlreiche Bauten ruhen, die nun sämtlich im Laufe des Winters fertig gestellt werden konnten. Trotz der günstigen Witterung freilich mußte die Bauhätigkeit in solchen Städten matt bleiben, wo eben zur Zeit überhaupt kein Bedürfnis nach Neubauten besteht. Zu diesen nach unseren Informationen wenigen Städten gehört u. A. Straßburg i. El., wo schon vorigen Winter wenig und diesen Winter noch weniger gebaut wurde. Auch in Hannover ist die Bauhätigkeit diesen Winter matter geworden, während in Bremen und Danzig zwar gebaut wurde, aber lange nicht so lebhaft wie in der Mehrzahl deutscher Großstädte.

Die Thatsache nun, daß es im Winter 1897/98 im Baugewerbe keine todte Saison gab, hat ohne Zweifel die augenblickliche Lage des Arbeitsmarktes günstig beeinflusst. Aus den Uebersichten über die momentane Lage des Arbeitsmarktes, wie sie uns bisher aus einer Reihe von Städten von Arbeiter- wie von Unternehmerseite zugegangen sind, ergibt sich, daß die im Baugewerbe thätigen Personen, wenn auch überwiegend nicht voll, so doch im Vergleich zu anderen Winterszeiten außerordentlich stark beschäftigt sind.

Beinahe sämtliche Arbeiter sind beschäftigt (außer in Flensburg, s. o.) in: Danzig, Köln und Braunschweig. Aus Mainz, Stuttgart und Bremen wird berichtet, daß alle Arbeiter, die am Orte ansässig sind, Beschäftigung haben. In Elbing und Leipzig sind die Arbeiter nur theilweise beschäftigt. Leider konnte über die Zahl der Arbeitslosen nur vereinzelt Mittheilung gemacht werden. Aber die wenigen Angaben, die vorlagen, zeigen das oft gegensätzliche Bild der Lage des Arbeitsmarktes in den verschiedenen Städten. Man schätzt (den Begriff „Bauarbeiter“ an den verschiedenen Orten allerdings in sehr verschiedener Umgrenzung genommen) zur Zeit in:

Flensburg bei 360 Arbeitern	32 Arbeitslose
Danzig „ 1500	100
Elbing „ 420	140
Altona „ 1100	150
Straßburg „ 550	375
Hannover „ 3553	500
Chemnitz „ 3000	600
Breslau „ 4750	2000

Nach dieser Tabelle ist namentlich die Beschäftigung der Arbeiter in Straßburg und Breslau ungünstig. Breslau klagt ganz besonders über den Zuzug von Arbeitern aus Oberschlesien, die von den Unternehmern vor den heimischen Maurern eingestellt würden. Auch Hannover fürchtet den Zuzug vom Eichsfelde, der die heimischen Arbeiter in Lohn und Stellung gefährde.

Wie man sieht, hat der milde Winter zwar die jährliche Arbeitslosigkeit vermindert, jedoch die Arbeiter lange nicht so anhaltend und rege beschäftigt wie in einer flotten Frühjahrskonjunktur. Während sonst um diese Zeit im Baugewerbe die ersten Anzeichen der beginnenden Saison sich bemerkbar machen, wo nach monatelanger Ruhe die Arbeit wieder in vollem Umfange aufgenommen, die Arbeiter in ihrem gesammten Zuflusse beschäftigt werden konnten, zeigt sich für dieses Frühjahr ein

für den Arbeiter wenig günstiges Bild. Zunächst ist ganz klar, daß die Lebhaftigkeit der Bauhätigkeit schon darum leiden muß, da diesmal die Herbstbauten im Laufe des Winters fertig gestellt, die am meisten drängenden neuen Unternehmungen, deren gleichzeitiger schleuniger Beginn sonst die Frühjahrskonjunktur bildet, in Angriff genommen worden sind. Nur wenige Städte sehen trotzdem einer regen Bauperiode entgegen. So hoffen die Arbeiter in Kiel, Magdeburg, Altona, Elbing, Danzig, Karlsruhe, Frankfurt a. M. auf volle Beschäftigung in den kommenden Monaten. Auch Leipzig nimmt an, daß es wenige Arbeitslose geben wird. Dagegen sind die Aussichten in anderen Städten weniger günstig. Stuttgart konstatiert infolge der Winterhätigkeit eine Ermattung im Baugewerbe und fürchtet, daß durch den jährlichen Zuzug von Arbeitern aus der Umgegend, sowie aus Italien, viele Arbeiter die erhoffte Arbeit nicht finden werden. Düsseldorf fürchtet starken Zuzug aus Hessen Nassau und Schlesien. Braunschweig nimmt an, daß infolge des milden Winters im Sommer nicht alle Leute Beschäftigung finden.

Ganz besonders aber dürfte selbst dort, wo die Konjunktur an und für sich günstig wäre, der drohende Mangel an Baumaterial für einige Zeit wenigstens die Bauunternehmer nöthigen, mit der Inangriffnahme von Neubauten vorsichtig zu Werke zu gehen. Fast aus allen Städten wird berichtet, daß das Material (vornehmlich Ziegel) durch die Winterhätigkeit überwiegend aufgearbeitet ist und ein zeitweiliger Mangel, jedenfalls eine erhebliche Preissteigerung des Materials eintreten werde. Ob dieser Mangel überall in der That vorhanden ist, wird freilich vielfach bezweifelt. So vermuthet man in Hannover, daß die Ziegeleibesitzer den Mangel an Baumaterial der Preissteigerung halber künstlich herbeizuführen versuchten. Doch sprechen eine Reihe von Wahrnehmungen mehr für eine ganz natürlich zu erklärende Verringerung des Baumaterials. Schon im Spätjahr 1897 machte sich in manchen Gegenden ein Mangel an Ziegeln bemerkbar, der z. B. in Stuttgart dazu führte, daß alle bis Juli fertig zu stellenden Ziegel schon heute fast verkauft sein sollen. Da die ersten Ziegel in Stuttgart und Umgebung Ende März zu haben sind, so wäre die Ziegelproduktion eines vollen Vierteljahres schon in festen Händen.

Nun sind aber die Perioden, in denen sich ein Mangel an Baumaterial bemerkbar macht, in den einzelnen Gegenden verschieden. Sie hören um so früher auf, je früher nach den klimatischen und anderen Verhältnissen neues Material auf den Markt kommt. Das schwankt in den einzelnen Städten von März bis Mai. In Danzig, Frankfurt a. M., Kiel und Elbing zum Beispiel sind neue Ziegel erst im Mai resp. Juni erhältlich, während u. A. in Stuttgart, Straßburg, Posen und Düsseldorf schon im März neues Material zu beziehen ist. Daß gerade dieser Materialmangel den Arbeitsmarkt in diesem Frühjahr sehr ungünstig beeinflussen wird, darauf weisen heute schon vorsichtiger Weise eine ganze Reihe Berichtserfasser hin. So glaubt Breslau, „daß ein Theil der Maurer erst nach Pfingsten wird Arbeit

*) Aus „Der Arbeitsmarkt“, Monatschrift der Zentralstelle für Arbeitsmarktberichte (Herausgeber Dr. F. Jastrrow, Berlin, Verlag von S. S. Hermann). Die nunmehr als Organ des „Verbandes deutscher Arbeitsnachweise“ erscheinende Zeitschrift enthält in Nr. 6 außer dem nachstehenden Artikel noch solche über Verwaltung der Arbeitsnachweise; Gewerkschaftliche Arbeitsnachweise; Unternehmensnachweis der Berliner Metallindustriellen; Gemischter Nachweis der Brauereien Berlins; Internationaler Arbeitsnachweis der Notensteher in Leipzig; Situationsberichte aus einzelnen Plätzen: Leipzig, Freiburg i. B. Situationsberichte aus einzelnen Gewerben: Fahrradfabrikation; Mollereigewerbe; Lage des Arbeitsmarktes; Ländlicher Arbeitermangel (Interpellation im Preussischen Abgeordnetenhaus); Arbeitslosigkeit im Maurergewerbe Berlins; Lebensmittelpreise; Streiks in Deutschland im Februar; Der Arbeitsmarkt im Februar. Mittheilungen aus deutschen Arbeitsnachweis-Verbänden: Sitzungen des Verbandes deutscher Arbeitsnachweise; Verband deutscher Arbeitsnachweise. Beitrittserklärungen.

bekommen können, da es keine Ziegel mehr giebt; und ehe die neuen fertig werden, wird's Mai".

Unter Berücksichtigung all' dieser Umstände, die in der einen Stadt mehr, in der anderen weniger in's Gewicht fallen, kommen die Bericht-erstatte über die Lage des Arbeitsmarktes im Baugewerbe zu recht ungleichartigen Perspektiven. Volle Beschäftigung versprechen sich ohne Bedenken die Arbeiter in den kommenden Monaten in: Altona, Elbing, Köln, Karlsruhe und Danzig. Weniger günstig, wenigstens stets mit subjektiven Einschränkungen versehen, berichten: Magdeburg, Kiel („wenn nicht zu starker Zugang“), Flensburg („vorläufig“), Leipzig, Bremen, Düsseldorf, Frankfurt a. M. („vorausichtlich“), Mainz, Königsberg. Ueberfluß an Arbeitern, Mangel an Arbeitsgelegenheit drohen dagegen aller Voraussicht nach in: Breslau, Straßburg, Braunschweig, Stuttgart, Hannover. Unentschieden, wie es werden wird, spricht sich Posen aus. Ohne Zweifel überwiegen der Zahl nach die ungünstigen Situationsberichte. Aber selbst wenn ihre Zahl bedeutend geringer wäre, so würden sie doch noch ein wesentlich günstiges Gesamtbild nachtheilig beeinflussen müssen. Geht doch aus unseren Berichten hervor, welche erhebliche Rolle der Zugang fremder Arbeiter auf die Lage des Arbeitsmarktes spielt. In Chemnitz beispielsweise rekrutieren sich die Bauarbeiter zur Saison zu $\frac{9}{10}$ aus Böhmen und dem oberen Erzgebirge, und ein Ort, der mehr als irgend ein anderer für die Gestaltung des Baugewerbes von Wichtigkeit ist, Berlin, entzieht sich aus diesem Grunde jeder nur einigermaßen zuverlässigen Prognose. Ungünstige Verhältnisse schon weniger Orte können zum Anlaß einer Abwanderung nach Städten mit günstigem Arbeitsmarkte und dadurch zur Gefährdung der Arbeiter auch an diesen Orten werden.

Alles in Allem hat sich für den Arbeitsmarkt im Baugewerbe der günstige Winter als ein zweifelhafter Freund erwiesen. Er hat für die stille Zeit den Arbeitern unerwartet reiche Arbeitsgelegenheit geschaffen, aber er hat die dem Arbeiter günstigste Konjunktur, den Saisonwechsel, nachtheilig beeinflusst. Ganz im Unterschiede von dem sonstigen Gepräge des Frühjahrs wird dieses im laufenden Jahre an vielen Orten das Baubedürfnis befriedigt, und wo dies nicht der Fall ist, vielfach das Baumaterial erschöpft finden.

In einem sachkundig gehaltenen Artikel hat kürzlich der „Vorwärts“ die Arbeiterorganisationen darauf aufmerksam gemacht, daß für die besonnene Vorbereitung von Lohnbewegungen eine unausgesetzte Verfolgung des Arbeitsmarktes dieselbe Wichtigkeit habe, wie für den Kaufmann seine Waaren- und Börsenberichte. Es dürfte kaum ein Beispiel geben, das die Richtigkeit dieser Forderung so schlagend beweist, wie die augenblickliche Lage im Baugewerbe.

Die Geschichte der Zimmererbewegung in Berlin seit 1895.

(Fortsetzung.)

Daß es sich bei dem großen Bau-wau über die Arbeitslosigkeit lediglich um ein Gespenst handelte, welches nur in der Phantasie existierte, bewies auch der Versammlungsbeschluß vom 7. Mai 1896: Die Lohnkommission sollte sofort eine Liste der Baugeschäfte herausgeben, welche die getroffenen Vereinbarungen auf neunstündige Arbeitszeit und 55 $\frac{1}{2}$ Stundenlohn nicht innehalten. Man konnte vor der Hand — abgesehen von den schon bekannten — auch nicht einem Baugeschäft bestimmt nachsagen, daß die Vereinbarungen durchbrochen worden seien. Und es ist gewiß höchst charakteristisch, daß die Lohnkommission in ihrem späteren Bericht immer den 15. Mai als den Termin bezeichnet, wo die Manipulationen der Unternehmer begannen.

Die Folgen der Angstmacherei blieben nicht aus. Zunächst war die Thatsache, daß die Bewegung zu einem klaren Abschluß nicht gekommen war, Anlaß genug, die Lohnkommission weiter bestehen zu lassen. Ende Mai wurden schließlich eine Anzahl Baugeschäfte durch die Lohnkommission bekannt gemacht, wo die Lohn- und Arbeitsbedingungen verschlechtert worden waren. Es fanden wiederum einige partielle Arbeitseinstellungen statt, die den Forderungen nicht sehr unähnlich sahen. Durch die sinnlose Angstmacherei hatte man einer Anzahl Zimmerer Schreck genug eingejagt, so daß sie dem mit vielen Klage-

liedern besungenem Loose, ohne Beschäftigung auf der Straße zu liegen, jenes für geringen Lohn und längere Arbeitszeit gesicherte Loos vorzogen. Als dann Ende Mai erst Breche gelegt war, brauchte man sich nicht mehr zu wundern, daß die Unternehmer „immer wieder verjuchten, die längere Arbeitszeit einzuführen“. Die Angstmeier haben es auf dem Gewissen, daß in mehr als „nur in einzelnen Fällen sich Kameraden durch Noth (!) gezwungen und mit den örtlichen Verhältnissen nicht vertraut, herbei gelassen haben, Streikbrecher zu werden.“ Dagegen helfen keine Demonstrationen.

Diese Vorgänge wurden nun benutzt, das Institut der Lohnkommission, das nur ein Provisorium war, auszubauen. Ueber die bestehenden zwei Organisationen hinweg wurde gewissermaßen eine dritte errichtet. Sonntag, den 30. Mai, tagte eine öffentliche Versammlung, in welcher der Vertrauensmann das alte Lied sang: „Setz, wo der Geschäftsgang nicht mehr ein so guter ist, als zur Bauzeit der Gewerbeausstellung, versuchen verschiedene Unternehmer, sowohl den Stundenlohn zu kürzen, als auch die zehnstündige Arbeitszeit wieder einzuführen. Leider hätten sich auch eine Anzahl Kollegen gefunden, dem Druck der Unternehmer nachzugeben. Die Zahl derselben betrage allerdings nur etwa 400, was im Verhältnis zu den 5000 bis 6000 in Berlin und den Vororten beschäftigten Zimmerern nicht viel sei, jedoch wäre es notwendig, die Sperre gegen diejenigen Geschäfte, welche die Forderungen durchbrechen, mit aller Energie durchzuführen.“ Er schlug dann Namens der Lohnkommission zur wirksameren Durchführung der Sperren folgende Resolution vor:

„In Erwägung, daß einzelne Baufirmen es immer wieder versuchen, die neunstündige Arbeitszeit zu durchbrechen und sich auch einzelne unserer Berufsgenossen als willfährige Werkzeuge gebrauchen lassen, beschließt die heutige Versammlung:

1. Zur besseren Kontrolle und strikten Durchführung unserer Beschlüsse vom 10. Februar d. J. werden vom Montag, den 1. Juni, ab wieder Arbeitskarten eingeführt und ist jeder Zimmerer verpflichtet, sich in den Besitz einer solchen zu setzen.
2. Arbeitskarten werden nur für diejenigen Geschäfte ausgegeben, welche die neunstündige Arbeitszeit innehalten und sind die Kameraden verpflichtet, den mit Legitimation versehenen Kontrolleuren dieselben vorzuzeigen.
3. Jeder Arbeitslose hat sich ebenfalls in den Besitz einer Karte zu setzen und in derselben die Dauer der Arbeitslosigkeit bescheinigen zu lassen.
4. Zur Unterstützung der Gemafregeln, sowie zur Befreiung sämtlicher Unkosten hat jeder in Arbeit stehende Zimmerer wöchentlich 50 $\frac{1}{2}$ zum „Agitations- und Unterstützungs-fonds“ zu zahlen und dafür zu sorgen, daß auf jedem Platz oder Bau ein Deputierter ernannt wird, welcher die Sammlungen vornimmt und die Arbeitsstelle in den Platzdeputierten-Sitzungen vertritt.
5. Die Versammelten verpflichten sich, die gefaßten Beschlüsse zur Durchführung zu bringen und erwarten, daß kein Berliner Zimmerer am Montag vor 7 Uhr die Arbeit beginnt. Wenn ein Unternehmer die zehnstündige Arbeitszeit verlangt, ist die Arbeit sofort nieder zu legen und erhält jeder Gemafregelte nach wie vor die festgesetzte Unterstützung.“

Die Verbandsgegner, die so gute Proben von dem Wohlwollen des Vertrauensmannes und der Lohnkommission bereits erlebt hatten, lehnten sich gegen diese Sonderorganisation nicht mehr auf und auch die Verbandsmitglieder schwiegen dazu, denn es waren Einigungs-verhandlungen im Gange, über die wir an anderer Stelle berichten werden. Die Lohnkommission war jetzt gewissermaßen „Herr im Hause“ und es mußte sich nun zeigen, daß sie wirklich eine so vortreffliche Einrichtung ist, wie immer von den Verbandsgegnern, wenn sie in derselben dominieren, behauptet wird.

Schneller als wir vermutet; mußte sie durch den Mund des Vertrauensmannes der Zimmerer Berlins und Umgegend, Th. Fischer, der Welt plausibel machen, daß die Verbandsgegner mit sammt ihren „geistigen“ Führern vielleicht sehr gute Musikanten, aber doch miserable Offiziere für Arbeiterbarakone sind. Am 5. Juli tagte eine von etwa 500 Personen besuchte öffentliche Versammlung. Der Vertrauensmann berichtete: „daß zwar die Forderungen, neunstündige Arbeitszeit und 55 $\frac{1}{2}$ Stundenlohn, im Großen und Ganzen durchgeführt seien. Zimmerhinzüge aber noch einen Teil Kameraden, welche die Bestrebungen der Allgemeinheit dadurch hindern, daß sie nach wie vor zehn Stunden arbeiten. Es bestehen gewissermaßen zwei Parteien unter den Zimmerern; solche, die neun Stunden à 55 $\frac{1}{2}$ und andere, die zehn Stunden à 50 $\frac{1}{2}$ arbeiten. Die letzteren seien allerdings nicht sehr zahlreich und könnten nach den Ermittlungen der Kommission auf höchstens 500 bis 600 angegeben werden. Daß der Neunstundentag noch nicht überall durchgeführt werde, liege weniger an den Unternehmern (!) als an den Arbeitern, denen es nur an dem nötigen Muth fehle, die Forderungen durchzusetzen. Die bisherige Platzsperre habe es ermöglicht, daß die Beihandlungsarbeiten von den anderen abgeschlossen und der Gewinnung für den Neunstundentag unzugänglich seien. Die Lohnkommission schätzte deshalb vor, die Platzsperren aufzuheben, da dieselben den gewünschten Erfolg doch nicht haben. Das liege nicht nur im Interesse der Arbeitslosen, sondern ermögliche auch

den zielbewußten Kameraden, auf solchen Plätzen Arbeit zu nehmen und die dort beschäftigten Indifferenten zu gewinnen.“

Man beachte wohl: Am 30. Mai arbeiteten etwa 400 Zimmerer zehn Stunden und am 5. Juli waren es nach den Ermittlungen der Kommission 500 bis 600, die zehn Stunden zu 50 $\frac{1}{2}$ arbeiteten! Zieht man hierbei die Thatsache mit in Betracht, daß der Vertrauensmann seine Angaben je nach Bedürfnis übertrieb, dann ist die erste Zahl zu hoch, die letztere zu niedrig gegriffen. Die Mißere war größer, als es nach dem Bericht den Anschein hat.

Was sonst noch von dem Vertrauensmann für die Aufhebung der Sperre geltend gemacht wurde, ist ein glänzender Beweis, daß die Verbandsgegner mit sammt ihrem Vertrauensmann immer einic Nasenlängen hinter dem Verband her marschieren! Denn bereits im Leitartikel des „Zimmerer“ Nr. 34 von 1895 war der Erkenntnis Ausdruck verliehen, daß die Platzsperren unter solchen Umständen wie hier mehr schädigen als nützen.

Platzsperren sind ja zweifellos ein gutes Kampfmittel, wenn die Organisation stark genug ist, die Arbeit auf dem Plage vollständig zur Ruhe zu bringen. Man kann mit diesem Kampfmittel in aufsteigender Konjunktur auch noch Vorteile erreichen, wenn die betreffenden Unternehmer mehr Aufträge haben, als sie mit ihren widerhaarigen Aukerbernossen erledigen können. Wird aber die Sperre über einen Platz verhängt, der mit Arbeitskräften hinreichend besetzt ist, dann ist die Sperre nicht nur nutzlos, sondern schädlich! Man zieht dadurch nicht nur eine chinesische Mauer zwischen sich und die „Arbeitswilligen“, sondern man bringt diese in die sehr angenehme Lage, daß sie der Konkurrenz entzogen sind; je konsequenter die Sperre aufrecht erhalten wird, je mehr ist die Arbeitsstelle den „Arbeitswilligen“ gesichert. Und häufig sind diese „Arbeitswilligen“ solche Elemente, die in freier Verberbe nur schwer oder auch gar keine Arbeit bekommen.

Für Berlin waren die Platzsperren zur Zeit ein sehr gefährliches Experiment! Indessen blieb unter den Verhältnissen, wie dieselben durch die Schuld der Verbandsgegner geworden, kein anderes Kampfmittel übrig. Durch Aufhebung der Sperren wäre der früher gemachte Fehler keineswegs gut gemacht worden, sondern die Annahme des Vorschlages wäre einer ganz schimpflichen Kapitulation gleichgekommen. Am 2. Juli hatte die Baugewerksinnung beschlossen, an der zehnstündigen Arbeitszeit festzuhalten, und da konnte die Versammlung am 5. Juli doch nicht beschließen, auf jeden Widerstand zu verzichten. Diesen Eindruck machte aber der Vorschlag, zur höheren Ehre der vielgerühmten Institution — Lohnkommission.

Die ganze Bewegung war wiederum an einem brenzligen Punkte angelangt, das fühlte jeder Versammlungstheilnehmer. Erhebliche Einwände gegen den Vorschlag wurden zwar nicht gemacht, aber die Hälfte der Teilnehmer entfernte sich in ziemlich kurzer Zeit und dann wurde der Vorschlag „mit großer Majorität“ abgelehnt und beschlossen, die Sammlungen für den Fonds fortzusetzen.

Ueber die Zahl der Zimmerer, die länger als neun Stunden arbeiteten und zwar für geringeren Lohn als 55 $\frac{1}{2}$ pro Stunde, sind denn noch öfter sich widersprechende Angaben gemacht worden, indessen kann gesagt werden, daß mit den Platzsperren nichts mehr erzwungen wurde. Am 18. August waren in 26 Baugeschäften die Lohn- und Arbeitsbedingungen bereits verschlechtert und am 21. September in 38 Geschäften!

Die ganze Bewegung im Sommer 1896 bildet ein Fiasko der Verbandsgegner; das Institut der Lohnkommission und die darauf basierende rein örtliche Organisation erwies sich wiederum als ganz unzulänglich. Darüber konnte auch der Lohnkommissionsbericht, welcher Ausgangs September erschien, nicht hinweg täuschen. Die Lohnkommission hatte sich „im Verein mit den Platzdeputierten veranlaßt gesehen, nochmals eine rege Agitation zu entfalten“, um noch Erfolge zu erzielen. „Auf einzelnen Plätzen war die Agitation auch von Erfolg gekrönt“, auf wie viel mehr Plätzen nicht, wissen wir schon. Als Gemafregelt meldeten sich im Laufe des Sommers aus 46 Baugeschäften 146 Kameraden. 364 Kameraden stellten sich der Lohnkommission als Kontrolleure zur Verfügung und sie zahlte an dieselben M. 794,25 Entschädigung. Auf Beschluß der Platzdeputierten-Versammlung vom 8. Juni wurde „den länger als vier Wochen arbeitslosen Kameraden eine Unterstützung von M. 15 pro Woche gewährt“, damit sie nicht gezwungen seien, zu schlechteren Bedingungen in Arbeit zu treten. Die Arbeitslosigkeit war auch garnicht groß; die Unterstützung wurde nur an 89 Kameraden einmal und an 32 zweimal gezahlt, was von einer sehr flotten Buthätigkeit und noch davon Zeugnis ablegt, daß der Zugang von Arbeit keineswegs groß war. Wir kommen indeß weiterhin nochmals auf die Arbeitslosigkeit zu sprechen.

Der Lohnkommissionsbericht war dieses Mal auch in einer weniger herausfordernden Sprache abgefaßt. Daß darin aus den angeführten Daten andere Schlüsse gezogen wurden, als wir sie daraus ziehen und wie sie daraus jeder Unparteiische nur ziehen kann, ist von den Verbandsgegnern, die noch immer in der Kommission dominieren, selbstverständlich. Ihnen kann man in solchen Fällen ein rein objektives Urtheil nicht zumuthen. Mit einer doppelstimmigen Schmeichelei der Zimmerer Berlins wurde versucht, über die Kalamitäten hinwegzutäuschen, mit denen die Bewegung fortgesetzt zu thun hatte. „Aus dem kurz angeführten Bericht“ sollte man sehen, „daß die Berliner Zimmerer im Stande sind, Großes und

Wieses zu leisten". Als ob daran jemals von irgend einer Seite gezwifelt worden wäre. An den Berliner Zimmerern und ihren Leistungen lag das Fiasko sicherlich nicht. Sie hatten im Laufe des Sommers noch M. 10242,50 aufgebracht und die Lohnkommission in lobenswerther Weise unterstützt, wie wir bereits andeuteten. Wenn von dem aufbrachten Gelde aber M. 10133,07 verpulvert werden mußten und trotz der ohnehin günstigen Umstände nichts mehr erreicht wurde, sondern schon gewonnener Boden wieder verloren ging, so lag das eben an der Unzulänglichkeit der Organisation, an der Impotenz des so oft gerühmten Systems der Verbandsgegner!

Den vorgeschriebenen Gang der Dinge ahnend, hatte die Verbandszahlstelle Berlin schon am 12. April beschlossen, eine Einigung der Organisationen zu versuchen, denn der Vertrauensmann hatte sich an den früher gefassten Beschlüssen, wonach er die Einigungsversuche in die Hand nehmen sollte, nicht gehalten. Mit der Ausführung des Beschlusses wurde der damalige Antragsteller, Stehr, betraut.

Die Einigung hatte sich um so notwendiger erwiesen, als die Innungsmeister versuchten, die Polizeibehörde auf die Zimmererbewegung zu hegen. Sie hatten in einem Rundschreiben vom 17. März 1896 ihre „verehrlichen Mitglieder“ ersucht: „bei jeder geschäftlichen Belästigung durch die Streikenden unverzüglich die Hilfe des nächsten Polizeireviere anzurufen“ und den Vorstand der Innung „von allen Ungehelichkeiten und Ausschreitungen der ausständigen Arbeiter umgehend in Kenntniß zu setzen“. Was damit gesagt sein sollte, dürfte ohne Weiteres einleuchten. Pariren ließ sich die beabsichtigte Aktion, wenn sie von den „verehrlichen Mitgliedern“ nach Wunsch der Macher gehörig unterstützt worden wäre, nur durch eine fest geschlossene Organisation, die ihre Schritte vor der Ausführung nicht erst in öffentlichen Versammlungen des Ganges und Breiten durchlaufen muß. Denn es ist ja in Deutschland leider soweit gekommen, daß oft genug die durchaus gefehlmäßigen Unternehmungen der Arbeiter als „gesetzwidrig“ unterdrückt werden, was auch die Berliner Innungsmeister beabsichtigten.

Außerdem machten nach der Lohnbewegung im Frühjahr die Organisationen keine Fortschritte. Die Mitgliederzahl des „Vereins der Zimmerer Berlins und Umgegend“ war trotz der 260 Neuaufnahmen, die im zweiten Quartal stattfanden, von 1100 auf 1070 gesunken. Die Verbandszahlstelle Berlin zählte am Schlusse des zweiten Quartals 791 Mitglieder, gegen 810 am Schlusse des ersten Quartals. In den fünf in Betracht kommenden Verbandszahlstellen befanden sich 1042 Mitglieder, gegen 1037 am Schlusse des ersten Quartals. Auf den Arbeitsplätzen wurde über die „beste Organisationsform“ gestritten und dadurch wurde der Fortschritt der Organisationen zur Unmöglichkeit. Man ließ, wie das nicht anders sein kann, den Unorganisierten bei dem Streit über die „Frage“ zum Schiedsrichter avancieren; die Verbandsgegner legten ihm die angeblichen Mängel und Unzulänglichkeiten des Verbandes klar — und sie haben meistens das Mundwerk dazu! — und die Verbandsmitglieder agitieren auf ihre Art. Der Unorganisierte zog dabei natürlich vor, sich gar keiner von den beiden „schlechten“ Organisationen anzuschließen, er behielt so seine „sechs Dreier“ für ein „Nordlicht“ und „eine große Weiße“.

Bei der ganzen Angelegenheit standen neben den Interessen der Zimmererbewegung ganz Deutschlands noch spezielle Interessen der Zimmererbewegung Berlins auf dem Spiele. Und die Letzteren schienen viel dringender Natur zu sein, als die Ersteren. Jedenfalls scheinen sie bei den Einigungsverhandlungen im Vordergrund gestanden zu haben. Ueber den Gang der Unterhandlungen ist nur wenig bekannt geworden; mit dem Resultat derselben beschäftigten sich am 21. Juni 1896 zwei Versammlungen, eine Extramitgliederversammlung der Verbandszahlstelle und eine außerordentliche Generalversammlung des Vereins der Zimmerer Berlins und Umgegend. In ersterer erstattete Lehmann, der seit 1889 Gegner des Verbandes ist, Bericht und in der letzteren das Verbandsmitglied Stehr.

Den tiefsten Einblick über den Gang der Unterhandlungen gestattet der Bericht über die Versammlung der Verbandszahlstelle. Lehmann hatte — gewiß im Einverständnis mit dem „geistigen“ Führer der Lokalfisten — im Anfang den beabsichtigten Einigungsversuchen wenig Werth beigelegt, er gebe sich aber jetzt der Hoffnung hin, „daß doch etwas dabei herauskomme; die wirtschaftlichen Verhältnisse drängen zur Einigung der beiden Organisationen; es dürfte unter allen Umständen nur eine Organisation am Orte bestehen“. Er machte dann den Vorschlag: „Beide Organisationen haben sich aufzulösen und an deren Stelle ist ein Verband der Zimmerer Berlins und der 45 Kilometer im Umkreise liegenden Ortlichkeiten zu gründen, als dessen geistige Speise das Organ des Verbandes der Zimmerer Deutschlands anzuerkennen sei.“ (Welche Ehre, geistig verpeist zu werden!) Alle anderen Vorschläge waren für Lehmann und gewiß auch für die übrigen Verbandsgegner undiskutierbar, womit sehr drastisch dargethan wird, wie weit der geistige Horizont dieser „Ziel- und Klassenbewußten“ reicht. — Eine Menscheninsel von 90 Kilometer im Durchmesser, welcher Fortschritt seit dem 15. Jahrhundert!

In der Versammlung des Vereins der Zimmerer Berlins und Umgegend schlug Stehr vor: „Für Berlin und die Provinz Brandenburg einen eigenen vom Zentralverband unabhängigen Verband mit obligatorischer Einführung der Zeitschrift „Der Zimmerer“ zu gründen“,

wozu er bemerkte, daß auf diesem Wege wohl am ehesten eine Einigung möglich sei.

Hier wurde man mit dem Vorschlage anscheinend schnell fertig. „Nur vereinzelt wurden Gründe gegen eine Einigung laut“ — und was für welche! „Es wurde angeführt, daß das preussische Vereinsgesetz einer solchen Einigung hindernd im Wege stehe.“ — Welcher hohe Grad von Ziel- und Klassenbewußtsein liegt nicht in diesem Einwande, und das Alles nach der vieljährigen „Aufklärungsarbeit“ des Vereins der Zimmerer Berlins und Umgegend! — Um den Vereinsmitgliedern Zeit zur Information zu lassen, wurde von einer Beschlusfassung schließlich Abstand genommen.

In der Versammlung der Verbandszahlstelle wurde zwar die Frage auch nicht so aufgerollt, wie es für die gesammte Zimmererbewegung Deutschlands nothwendig gewesen wäre; indessen fanden die Prinzipien des Verbandes ihre energischen Vertheidiger. Der Zahlstellenvorsitzende wandte sich in der Diskussion nicht nur gegen den 45 Kilometer-Gedanken Lehmann's, sondern er warnte auch entschieden vor dem Schritt, einen Provinzialverband zu gründen. „Der Verband habe in Berlin bereits bedeutend an Mitgliedern zugenommen; dem Vorschlage zustimmen, hieße Alles mit einem Schlage vernichten. Die obligatorische Einführung des „Zimmerer“, wie sie geplant sei, werde nicht lange Stand halten, da das Verbandsorgan zu diesem Zerstücklungswerk unmöglich schweigen könne; der Streit nehme dann erst recht kein Ende. Die Mitglieder des Verbandes hätten keine Veranlassung, sich von ihrer Organisation abzuweichen.“ In diesem Sinne bewegten sich auch die Reden der übrigen Verbandsmitglieder, die zu Worte kamen. Und es wurde beschlossen: „Die Verhandlungen fortzusetzen und den Hauptvorstand des Verbandes mit hinzuzuziehen.“

Die Einigung, wenn sie nicht wiederum das Resultat von 1893 zeitigen sollte — das der Zimmererbewegung Berlins heute noch wie ein Bleikumpen anhängt und die Zimmererbewegung ganz Deutschlands weit mehr schwächt, als es für den Laien den Anschein haben mag — konnte sich nur nach der Richtung bewegen, daß die Zimmerer Berlins endlich als geschlossenes Ganzes einen Theil der Gesamtbewegung bilden, der mitarbeitet an den Aufgaben der Zimmererbewegung, wie jede andere Verbandszahlstelle. Man konnte, um die diversen Wunden vernarben zu lassen, die bei dem Eingeweidekampf geschlagen wurden, Ausnahmeregelungen für ein Uebergangsstadium zulassen; jede darüber hinausgehende Konzeption wäre aber nicht nur einem Verrath am Verbandsverband, sondern einem Verrath an der gesammten Zimmererbewegung gleichgekommen! Der Provinzialverband war von den Verbandsmitgliedern, welche die Unterhandlungen betrieben hatten, für das Uebergangsstadium gedacht; indessen machte man den Verbandsgegnern insofern eine Konzeption, die sehr verhängnisvoll hätte werden können, indem die Absicht, daß der Provinzialverband nur für die Uebergangszeit bestehen sollte, nicht offen ausgesprochen wurde.

Die Verbandsgegner waren, wie der 45 Kilometer-Gedanke Lehmann's zeigt, weit davon entfernt, in eine solche Einigung zu willigen, sie wollten vielmehr die Verbandszahlstellen in und um Berlin von dem Verbandsabsprenge und nicht etwa nur der Form nach, sondern vollständig, den Verbandsmitgliedern sollte der 45-Kilometer-Gedanke aufkottrirt werden; der Verband als solcher sollte ihnen die vermeintliche Insel von 90 Kilometer Durchmesser garantiren. Sie wollten von der allgemeinen Zimmererbewegung wohl die Vortheile haben, aber an derselben und in derselben nicht mitarbeiten, wie sich das gehört. Sie glaubten sich nahe am Ziele und deshalb sagte auch Obst: „Die Lohnbewegung habe gezeigt, daß ein einiges Vorgehen nöthig ist“ — für Berlin allein natürlich! Er schmeichelte die Verbandsmitglieder, „es sei ihnen schwer geworden, allen Verpflichtungen nachzukommen“, und schob dann die Mitglieder des Vereins in das Vorder-treffen, die nicht gewillt seien, dem Zentralverband beizutreten.

Als diese Zerplitterungsversuche nach Außen bekannt wurden, zeigte sich sofort, daß ihrer Durchführbarkeit erhebliche Hindernisse im Wege standen. Die Verbandszahlstellen, welche dem Verbandsabsprenge werden sollten, protestirten; sie hatten keine Lust, die „Ziel- und Klassenbewußte“ Gaukelei der Verbandsgegner durchzukosten.

Das hohe Lied von der Einigung verstummte übrigens sehr bald auf Seiten der Verbandsgegner. Sobald sie einsehen, daß der Streich von 1893 zum zweiten Male nicht gelang, verumpten sie die Sache in den Einigungsverhandlungen — zum Schaden der Zimmerer Berlins, wie wir bald sehen werden! Die Verumptungstaktik zog gewissermaßen einen Schleier über die Angelegenheit. Außerdem ließen andere Vorgänge die Angelegenheit in's Vergessen gerathen.

Unter den Arbeitgebern hörte die Hege nicht auf, um die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen wieder rückgängig zu machen. Eine Kommission des Bundes der Bau-, Maurer- und Zimmermeister zur „Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse“ erließ unter dem 2. Oktober 1896 ein Rundschreiben an die „Geehrten Herren Kollegen“, in dem es heißt, es dürste „der lebhafteste Wunsch aller Fachgenossen sein, daß vom nächsten Frühjahr an eine gleichmäßige Arbeitszeit auf allen Bauten bezw. Arbeitsplätzen innegehalten wird.“ Die Kommission glaubte „auch in der Annahme nicht fehl zu gehen, daß es gleichermaßen in dem Wunsch der Herren Kollegen liegt, wieder die zehnstündige Arbeitszeit in vollem Umfange als

Normal-Arbeitszeit einzuführen.“ Sie erfrug daher die „Meinungen“.

Diese Hegelei hatte zur Folge, daß in einer Woche des November 1896 sechs Zimmererverfassungen stattfanden, die nahezu alle Zimmerer Berlins und der Umgegend auf die Beine brachten. Gegen solchen Streich, die Ergründlichkeiten rückgängig zu machen, mußten alle Zwistigkeiten unter den feindlichen Brüdern verstummen; es mußte, besser gesagt, vorläufig geschwiegen werden zu den elenden Praktiken der Verbandsgegner, welche die Einigung so schmälzig hintertrieben! Die Versammlungen erklärten einmüthig, „nicht von den im Frühjahr gefassten und bis jetzt gehaltenen Beschlüssen abzulassen, weil sich herausgestellt hat, daß sowohl der größte Theil der Berliner Bauinteressenten als auch, bis auf einen kleinen Bruchtheil, sämtliche Berliner Zimmerer mit der neunstündigen Arbeitszeit zufrieden wären.“

Um aber eventuellen Anschlägen gerüstet gegenüber zu stehen, verpflichteten sich die Anwesenden, für die Wahl von Platzdeputirten einzutreten, sowie auch die Sammlungen zum Agitationsfonds energisch zu betreiben und für die Ausbreitung der Organisationen zu sorgen.

Damit war der Widerstand nochmals nöthig-dürftig organisiert, dem kühnen Anschläge des Unternehmertums die Seiten geboten und die Einigungsverhandlungen vergessen oder doch in den Hintergrund gedrängt. (Fortsetzung folgt.)

Berichte.

Alt-Damm. Am 20. Februar tagte unsere Mitglieder-Versammlung, die nur schwach besucht war. Die Beiträge wurden erhoben und als Revisoren die Kameraden Wood und Böckert gewählt. Dann forderte der Vorsitzende die Kameraden auf, die Arbeitslohnarten ausgefertigt abzugeben, damit dieselben rechtzeitig abgeschickt werden können. Ferner verlas der Vorsitzende ein Schreiben des Zimmermeisters Lütke wegen unserer Lohnforderung und bemerkte, daß die Sache bei dem Rathszimmermeister Herrn Hagenow aus Stettin, betreffend den Stundenlohn von 50 $\frac{1}{2}$ für Wasserarbeit, wieder beigelegt ist, und jeder Kamerad dort wieder zusprechen kann. Alsdann wurden dem Kameraden Köstler wegen Maßregelung M. 10 aus der Lokalkasse zugesprochen. Ein Antrag vom Kameraden Ueder, daß aus diesem Grunde jedes in Arbeit stehende Mitglied 50 $\frac{1}{2}$ an die Lokalkasse zu zahlen hat, wurde angenommen.

Vielefeld. Heute, am 27. Februar, tagte unsere regelmäßige Mitgliederversammlung, welche schwach besucht war. Als zweiter Schriftführer wurde Kamerad Th. Woltemate gewählt. Dann wurde über den Fahnenfonds debattirt und auf Antrag des Kameraden Wendt beschlossen, die Sammellisten des Fahnenfonds wieder auszugeben. Die Wahl eines Delegirten zum Provinzial-Verbandsstag wurde zur nächsten Versammlung verschoben. Die Wahl eines Vertrauensmannes auf Lieblingsplatz konnte nicht vorgenommen werden, weil die Kameraden von selbigem Platz nicht mehr anwesend waren. Kamerad Klose verlas noch das vom Hauptvorstande gesandte Zirkular. Hierauf Schluß.

Braunschweig. Am Sonnabend, den 26. Februar, tagte eine öffentliche Zimmererverversammlung, welche über das Antwortschreiben der Zimmermeister auf den ihnen von uns zugestellten Lohntarif verhandelte. Kamerad Hau hatte das Referat übernommen. Er hatte als Lohnkommissionsmitglied dieser Sitzung zwischen Meistern und Gesellen beigewohnt. Zu diesem Thema stellte er zunächst richtig, daß der Zimmerer Adolf Günther das Geld, welches er auf eine Liste gesammelt, von Hannover aus geschickt hätte. Ein Flugblatt wurde zu dieser Versammlung verbreitet. Es sind am Orte 300 Zimmerer. Man sollte nun erwarten, daß die Kollegen in größerer Anzahl erschienen wären, was aber nicht der Fall war. Es handelte sich um die Lage der Zimmerer, die traurige Existenz derselben soll nun gebessert werden, aber es scheint, als ob Braunschweig ein Eldorado wäre. Das ist es keineswegs. Sehen wir uns einmal andere Städte an, da ist die Lage der Zimmerer doch etwas besser, und das bewirkt nur ihre gute Organisation; an dieser mangelt es hier, trotzdem schon Alles aufgeboten ist. Es scheint, als wenn die Kameraden ganz verumpt sind. Die kleine Organisation hat es alle Jahr gewagt, den Meistern unsere Forderung zu unterbreiten, aber sie ist machtlos. An einen Kampf ist unter diesen Verhältnissen nicht zu denken, die Zerfahrenheit hier am Orte ist zu groß. Es muß unsere Aufgabe sein, der hier bestehenden Organisation beizutreten, es darf Keiner aus dem Saale gehen, ehe er nicht der Organisation beigetreten ist. Von den Meistern haben wir verlangt, den Minimallohn von 42 $\frac{1}{2}$ pro Stunde einzuführen, sie haben den Minimallohn aber grunndlich abgelehnt. Daraus ist schon zu ersehen, daß den Herren garnicht bangt vor ihren Leuten, sonst würden sie es nicht wagen. Diese Forderung haben wir schon vor 7 Jahren gestellt. Nach Ansicht der Meister würde sich dieselbe nicht rechtfertigen lassen. Redner kritisirte sämtliche Punkte sehr scharf. 50 pZt. ihrer Leute wollen sie 42 $\frac{1}{2}$ Stundenlohn zahlen, die anderen 50 pZt. nach Belieben bezahlen. Weiter wurde noch zugestanden: 10 pZt. für Ueberstunden, 25 pZt. für Nacharbeit, auch vor den drei hohen Festtagen eine Stunde früher Feierabend ohne Lohnabzug. Wenn vier oder mehrere Zimmerer nicht auf der Strecke arbeiten, so hat Einer von ihnen das Recht, für die Anderen des Sonnabends bei Feierabend-schluß das Geld auf der Strecke in Empfang zu nehmen. Dieses ist Alles, was die Meister zugeben haben. Es ist die Frage am Platze, wie weit die Herren das Zu-

gesagte halten. Auf der Strecke, wo ich arbeite, sind augenblicklich 20 Mann beschäftigt, 2 bekommen einen höheren Lohn, 10 Mann 42 $\%$, 6 Mann 41 $\%$, 2 Mann 40 $\%$. Von diesen 20 gehören 14 der Organisation an. Wie sieht es nun auf anderen Plätzen aus, wo 40 bis 50 Mann arbeiten? Nach meiner Erfahrung sehr traurig! Es entspann sich eine rege Debatte, woran sich Passier, Peters, Osterloh, Löpbert und Wehrenberg beteiligten. Sämtliche Redner standen auf dem Standpunkt des Referenten, der Gesellenausfluß soll noch einmal auf gutlichem Wege vorgehen, weil der Gesellenausfluß jetzt auf unserer Seite ist. Fünf Mann traten der Organisation bei.

Cabarz. Am Sonntag, den 27 Februar, fand nach vorheriger Aufforderung der leitenden Personen der Zahlstelle Cabarz an den Bezirksvorstehenden des Unternehmervereins, Herrn Fr. Reining-Großtabarz, eine gemeinschaftliche Versammlung, beabsichtigt die Beilegung der schwebenden Lohnfrage, statt. Der Vorsitzende des Unternehmervereins machte geltend, daß sich die Unternehmer gegen eine Konventionalstrafe von M. 300 verpflichtet hätten, für das Betriebsjahr 1898 nicht mehr als 2 $\%$ pro Stunde zuzulegen. Nach langer gegenseitiger Debatte kam dieser Antrag zur Abstimmung, wurde aber von der Lohnkommission der Arbeitnehmer mit elf gegen eine Stimme abgelehnt. Nach nochmaliger vorhergehender Beratung stellten die Unternehmer nunmehr folgenden Antrag: „Die vereinigten Meister des Bezirks Waltershausen-Cabarz verpflichten sich, vorbehaltlich der Zustimmung des Verbandes d. Z. u. d. Th. W., vom 15 März 1898 ab denjenigen Gesellen, welche jetzt den Höchstlohn von 22–24 beziehen, einen gleichmäßigen Höchstlohn von 26 $\%$ pro Stunde zu zahlen. Die übrigen Gesellen erhalten pro Stunde eine Zulage von 2 $\%$. Sollten jedoch die Zimmerer, Tischler und verwandten Berufsgenossen des Ordruffer und Georgenthaler Bezirks einen höheren Lohnsatz erringen, so erklären sich die Meister des diesfertigen Bezirks ebenfalls bereit, denselben zu zahlen. Sollten dieselben jedoch wider Erwarten hinter diesem Lohnsatz zurückbleiben, so hat dies auf unsere hier getroffene Ueberkunft keinen Einfluß.“ Dieser Antrag wurde von Seiten der Lohnkommission der Arbeitnehmer einstimmig angenommen. Die übrigen Punkte unse es Tarifs wurden wegen vorgerückter Stunde von der Tagesordnung abgesetzt und bleiben einer nochmaligen Zusammenkunft, welche noch vor dem 15. März stattzufinden hat, vorbehalten.

Svenick. Am 20. Februar tagte unsere Mitgliederversammlung. Da der Kassirer nicht willens ist, die Kaspotage ferner zu besorgen, wurde der Antrag gestellt, dieselbe dem Zeitungspediteur zu übertragen. Da es betreffs des Kostenpunktes zu Meinungsverschiedenheiten kam, wurde die Angelegenheit der bestehenden Kommission zur Vorberatung überwiesen und ist dieselbe zur nächsten Versammlung auf die Tagesordnung zu stellen. Gewerbliche Beschwerden sind jeden Sonnabend nach dem Essen im Monat dem Gewerbeinspektor im Rathhaussaal, Abends von 6–7 Uhr, vorzulegen. Zu den Streitigkeiten, die zwischen den Kameraden G. Schneider und Füllage entstanden sind, wurde ein Schiedsgericht von drei Kameraden gewählt. Ein Antrag, für Ober- und Niederschönweide einen Deputirten zu wählen, wurde ebenfalls der bestehenden Kommission zur Vorberatung überwiesen. Zwei Kameraden ließen sich in den Verband aufnehmen.

Dresden. Eine Einzelmitgliederversammlung fand am 23. Februar im „Trianon“, Schützenplatz, statt. Die Tagesordnung lautete: „1. Stellungnahme zur Erhöhung der Sommerbeiträge. 2. Gewerkschaftliches. 3. Vortrag des Naturheilkundigen Herrn Wolf über: „Wie entstehen Krankheiten und wie sind dieselben zu heilen?“ Zum ersten Punkt der Tagesordnung theilte der Vertrauensmann Graupner mit, daß verschiedene Ansichten laut geworden sind, den Sommerbeitrag von 20 auf 25 $\%$ zu erhöhen; er ersucht daher die Versammlung, sich darüber auszusprechen. Kamerad Gubisch führte aus, daß wir auf Grund des Statuts verpflichtet sind, den Sommerbeitrag auf 25 $\%$ zu stellen. Er weist zunächst darauf hin, daß die Lohnkommission bei ihrer Aufnahme über Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Juni 1897 feststellte, daß auf 133 von 144 Bauten der Lohn 41 bis 44 $\%$ sei, und nur auf 11 Bauten, welche 5 Innungsmeistern gehörten, der Lohn von 40 $\%$ an gezahlt würde. Ferner war er der Ansicht, daß bei den betreffenden Meistern zu der Zeit wenig oder gar keine Organisirte beschäftigt waren, die Mitglieder mithin einen Lohn von 41 bis 44 $\%$ hatten. Dasselbe hofft er auch für dieses Jahr. Er kommt dabei auf die diesjährige Baukonjunktur zu sprechen und führt aus, wenn dieselbe auch dieses Jahr etwas geringer sein sollte, werde sie doch in den umliegenden Orten dafür um so reger sein. Wir hätten insofern keinen so starken Zuzug von Lohnrückern aus der Umgegend, denn diese würden den Verhältnissen angemessen zu Hause bleiben. Wenn wir kein zu großes Angebot von Arbeitskraft hier haben, würden die Unternehmer auch nicht daran denken können, unseren Lohn zu reduzieren. Sollte dies aber dennoch der Fall sein und wir zu einem Abwehrstreik gezwungen werden, reichen unsere Mittel nicht aus, sondern wir müssen dann die Hauptkasse in Anspruch nehmen. Diese aber kann auch kaum allen Anforderungen gerecht werden. Er bespricht dann unsere bisherigen Leistungen an die Hauptkasse und kommt zu dem Schluß, daß noch nicht zu viel geleistet sei. Er stellt dann den Antrag: „Die Sommerbeiträge auf Grund des § 4 des Statuts von 20 auf 25 $\%$ zu erhöhen.“ Kamerad Ecke (Löbtau) führt aus, daß die Löbtau schon seit vorigem Herbst einen höheren Beitrag zahlen. Dazu seien sie aber

verpflichtet gewesen auf Grund § 4 des Statuts, und dasselbe sei auch hier in Dresden der Fall. Kamerad Schmidt hat gegen den Antrag weiter nichts einzuwenden, meint aber, man müsse die Bauhätigkeit berücksichtigen, und stellt den Antrag, die Angelegenheit bis zum April zurückzusetzen, da wir dann schon einen besseren Ueberblick hätten. Kamerad Feine wünscht auch die große Masse in Betracht zu ziehen und spricht für den Antrag Schmidt. Graupner führt gegen den Antrag Schmidt aus, daß wir zum April ebenfalls nicht weiter wären; auch sei eine genaue Statistik der Lohnkommission über den Lohn erforderlich. Er wünscht die Angelegenheit lieber heute erledigt. Nachdem noch Kamerad Gubisch gegen den Antrag Schmidt und für Annahme seines Antrages gesprochen hatte, wurde der Antrag Gubisch gegen 16 Stimmen abgelehnt, der Antrag Schmidt dagegen angenommen. In „Gewerkschaftliches“ wurde mitgeteilt, daß der Baumeister Kamleher auf einem seiner Bauten nur bis 38 $\%$ Lohn zahlt. Kamerad Schmidt fordert noch auf, mit ihm über die Unterstützungsarbeiten vom Gewerkschaftsamt für den englischen Maschinenbauerstreik abzurechnen. Hierauf erhielt Herr Wolf das Wort zum dritten Punkt. Derselbe entledigte sich seiner Aufgabe unter Zuhilfenahme mehrerer Karten über den menschlichen Organismus in der besten Weise. Der reiche Beifall zeigte, daß die Versammlung ihn verstanden und auch mit ihm einverstanden war.

Eisenach. Am 25. Februar tagte eine öffentliche Zimmererverversammlung mit der Tagesordnung: Die Lohnbewegung der Zimmerer Thüringens. Kamerad Hill hielt einen Vortrag über die Bundeskonferenz in Georgenthal, welcher Beifall fand. Dann wurde beschloffen, unser Stiftungsfest auf Freitag, den 11. März, festzusetzen. Es wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die Kameraden kein Schriftstück unterschreiben sollten, und die Kameraden vom Thüringer Wald darauf aufmerksam zu machen seien, den Zuzug streng fern zu halten. Es lief dann folgende Resolution ein: „Die heute, am 25. Februar, tagende, stark besuchte öffentliche Zimmererverversammlung nimmt von dem Schreiben der Herren Innungsmeister auf die von uns gestellte Forderung Kenntniß. Die Versammlung erklärt, daß das von den Meistern der Innung Gebotene mit der von uns gestellten Forderung keineswegs in Einklang zu bringen ist. Da es aber im Interesse der Arbeitgeber sowie der Arbeitnehmer liegt, die schwebende Differenz auf gutlichem Wege zu regeln, beschließt die heutige Versammlung, daß die Kommission diese Resolution den Meistern unterbreite und daß eine mündliche Besprechung stattfindet, und zwar am 3. März. Sollte die Antwort ausbleiben, so werden die Zimmerer zu passender Zeit dieselbe abermals unterbreiten.“ Die Antwort der Innungsmeister lautet:

Eisenach, den 10. Februar 1898.

An die Lohnkommission der Zimmerer.
Herrn P. P.
hier.
Die Maurer- und Zimmerer-Innung, gemeinschaftlich mit der Zimmerer-Innung, hat in ihrer Sitzung am 9. d. M. im Gewerbehause einstimmig beschlossen, vom 1. April ab eine verhältnismäßig sprechende Lohnerhöhung eintreten zu lassen, die zehnstündige Arbeitszeit dagegen abgelehnt.
Der Vorstand der Maurer- und Zimmerer-Innung.
J. M. Lehmann.
Der Vorstand der Zimmerer-Innung.
Hermann Voigt.

Groß-Lichterfelde. Am 2. März tagte unsere Monatsversammlung. Dieselbe war ziemlich gut besucht. Nach Verlesung des Protokolls von der Versammlung vom 5. Januar (die Monatsversammlung vom Februar war ausgefallen und hat eine öffentliche Zimmererverversammlung stattgefunden), gegen welches keine Einwendungen erhoben wurden, verlas der Kassirer die Abrechnung vom vierten Quartal 1897. Dieselbe wurde anerkannt und dem Kassirer Decharge erteilt. Zum zweiten Kassirer wurde Kamerad Müller gewählt. Es lagen zwei Anträge vor. Der erste, welcher lautete: „In Erwägung, daß der am 1. April 1898 in Kraft tretende Lohnsatz, bezw. einzelne Paragraphen desselben, nicht allen Mitgliedern der Zahlstelle Gr.-Lichterfelde und Umgegend bezw. allen hier arbeitenden Kameraden in seinem Wortlaut bekannt ist, empfiehlt es sich, denselben zu vervielfältigen, und beschließt die heutige Versammlung, auf jedem Plage einem oder zwei Kameraden je eine Abschrift auszuhändigen zu einer eventuellen Einsichtnahme in denselben“, wurde von der Versammlung einstimmig angenommen. Der zweite Antrag, welcher die Erstattung der Unkosten an die Kameraden, welche an der öffentlichen Zimmererverversammlung vom 25. Februar in Berlin theilgenommen haben, bezweckte, und ferner eine Regelung bei ähnlichen Fällen wissen wollte, wurde in seinem ersten Theile abgelehnt, der zweite jedoch über das Maß des Antragstellers hinaus angenommen. In „Verschiedenes“ kamen einige kleine Sachen der Zahlstelle zur Sprache. Es wurde unter Anderem die Anschaffung eines Heftographen beschlossen. Zum Schluß machte Kamerad Scheler darauf aufmerksam, daß Donnerstag, den 4. März, in Zeltow eine Zahlstelle gegründet werden solle und empfahl, daß sich die Kameraden von hier möglichst zahlreich dort einfinden mögen.

Groß-Zimmern. In der Versammlung am 27. Februar wurde beschlossen, am 20. März bei Johann Peter Ganz eine öffentliche Zimmererverversammlung abzuhalten. Ferner wurden die Kameraden Ohl und Haas damit beauftragt, festzustellen, wie viel Zimmerer am

Orte wohnhaft sind. Das Verbandslokal ist bis auf Weiteres bei J. Pullmann.

Hagenov. Am 5. März fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt, welche sich eines regen Besuches zu erfreuen hatte. Nachdem die Beiträge einkassirt waren, ließen sich zwei Kameraden aufnehmen. Alsdann wurde zur Neuwahl des ersten Vorsitzenden geschritten, da unser bisheriger erster Vorsitzender das Zimmerhandwerk an den Nagel gehängt hat. Mit Stimmenmehrheit wurde Rud. Müller gewählt, wohnhaft Ecke der Langen- und Bismarckstraße. Dann wurden noch einige Mißstände auf den Plätzen besprochen. Der Antrag auf Unterstützung der Maurer wurde abgelehnt mit dem Bemerkten, weil der größte Theil der Maurer wieder arbeitet. Die junge Zahlstelle ist machtlos.

Hamburg. Am 24. Februar tagte unsere Mitgliederversammlung. Zum ersten Punkt der Tagesordnung, „Wahl eines Vorsitzenden zum Gewerbegericht“, theilte Kamerad Böttcher mit, daß er nicht gewillt gewesen sei, eine Wahl anzunehmen, habe aber, da er in Vorschlag gebracht sei, unter Vorbehalt, daß es der Versammlung überlassen bleibe, einen Anderen zu wählen, seine Zustimmung gegeben. Es ist ja durchaus nicht nöthig, daß gerade jedes Gewerbe vertreten ist, sondern es kommt vielmehr auf die Tüchtigkeit der Person an; aber trotzdem halte er es für angebracht, daß gerade die Zimmerer am Gewerbegericht vertreten sind, allein aus dem Grunde, daß der Besizende zugleich Sachverständiger ist und zu entscheiden hat, wenn in seinem Fache ein Gutachten eingefordert wird. Da sich weiter Keiner fand, das Amt zu übernehmen, nahm Böttcher dasselbe nochmals auf sechs Jahre an. Nachdem man in der letzten Versammlung lange über die „Gründung eines Lokalfonds“ gesprochen, wurde man sich heute dahin einig, im Sommer einen Extrabeitrag von 10 und im Winter einen solchen von 5 $\%$ wöchentlich zu erheben. Aus diesem Fonds sollen die Hauptkassen-Forderungen, sowie die laufenden Ausgaben gedeckt werden. Dieser Antrag tritt am 1. April d. J. in Kraft.

Harburg a. d. E. Am 1. März fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Da verschiedene auswärtige Kameraden anwesend waren, wurde zunächst die Arbeitseinstellung am Bau der neuen Elbbrücke vorgenommen. Es wurde von daran beteiligten Kameraden die Sache klargestellt und betont, daß es auch hier wieder der Unternehmer war, der den Anlaß zu diesen Streitigkeiten gab, indem die bisher bezahlten 25 pSt. Ausschlag für Ueberstunden nicht mehr bezahlt werden sollten. Eine von den Arbeitern gewählte Kommission hat mit dem Unternehmer resp. dessen Stellvertreter folgende Vereinbarungen getroffen: 1. Für die Zimmerer ist der in Harburg bestehende Lohnsatz von 45 $\%$ gültig. 2. Die Metallarbeiter bekommen die Stunde 45 $\%$, dasselbe gilt auch für Ueberstunden. 3. Die Arbeitsleute erhalten 35 $\%$ die Stunde, für Ueberstunden 40 $\%$. Ueberstunden sind nach Möglichkeit zu vermeiden. Sämtliche am Bau beschäftigt gewesenen Arbeiter werden wieder angestellt. Diese Vereinbarung ist durch Unterschrift von der Vertretung der Firma anerkannt. Es konnten jedoch nicht sämtliche Arbeiter sofort wieder beschäftigt werden und mußte wegen Mangel an Material theilweise zwei Tage ausgekehrt werden. Hieron werden auch drei Zimmerer betroffen, was selbige als eine Maßregelung seitens des Unternehmers betrachteten. Es wurde in der Versammlung folgende Resolution angenommen: „Die an dem Bau der neuen Elbbrücke beschäftigten Zimmerer erklären sich mit der theilweisen Aussetzung der Arbeit einverstanden, sollten aber die Betreffenden nach der festgesetzten Frist nicht wieder eingestellt werden, eventuell andere an ihrer Stelle angenommen werden, so ist dieses als eine Maßregelung seitens der Baugesellschaft zu betrachten und werden dann weitere Schritte vorbehalten.“ Im weiteren Punkt, Stellungnahme zum Provinzialverbandstag, wurde zunächst vom Vorsitzenden der Zweck und Nutzen des Provinzialverbandstages klar gelegt. Alsdann wurden verschiedene Anträge zum Provinzialverbandstag gestellt und die Wahl eines Delegirten vorgenommen; Kamerad Huber wurde damit betraut. In „Verschiedenes“ wurde bekannt gemacht, daß vom Hauptvorstand Streifenmarken angenommen sind. Der Vertrieb dieser Marken wurde bis auf Weiteres zurückgestellt. Vielmehr wurde beschloffen, für unseren Lokalfonds für die Monate März und April wöchentlich 10 $\%$ Extrabeitrag zu erheben. Nach Erledigung verschiedener innerer Vereinsangelegenheiten erfolgte Schluß der Versammlung.

Sohenstein-Ernstthal. Einige organisirte Bauhandwerker hatten durch Lauzettell eine öffentliche Bauhandwerkerversammlung am 13. d. M. nach dem Gasthause „Zur Bech“ einberufen lassen. Erschienen waren in derselben gegen 100 Personen und als Referent fungirte Kollege Pöper-Leipzig. Das Thema lautete: „Die Unfallsversicherung und der gegenwärtige Stand im Baugewerbe“. Redner bemängelt an der Hand von gerichtlichen Urtheilen das heutige Unfallversicherungsgezet, welches entschieden in vielen Punkten verbesserungsbedürftig sei. Eingehend auf das heutige Baugewerbe, konstatiert der Redner, daß die Leistungsfähigkeit der Bauhandwerker gegen früher eine ganz erheblich höhere, die Löhne dagegen, und dieses vorzüglich in den kleineren Städten, im Verhältniß zu den Unternehmern recht niedrige seien. Die hiesigen Bauhandwerker müßten deshalb ihrem Gewerbe eine feste Organisation verschaffen, vermittelt deren sie mit den Unternehmern über Lohnfragen und Arbeitszeit verhandeln könnten. Die Organisationen hätten ferner den Zweck, unerbittliche Streiks zu verhindern, die Konsumfähigkeit der Arbeiter zu erhöhen, andererseits aber auch das Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Kollegen zu

Stärken. Der Redner weist dieses an Beispielen nach. Im Leipziger Maurerstreik habe das Unternehmertum das größte Entgegenkommen durch Polizei und Richter gehabt. Trotz der drakonischen Urtheile habe es die Organisation fertig gebracht, dem Unternehmertum Stand zu halten, und die Erfolge gehabt, daß die Arbeitgeber von selbst mit den Gesellen verhandeln wollten. Diejenigen, die uns als Streibreaker in den Rücken gefallen und vom Unternehmertum fast als „Heilige“ verehrt werden, haben eine Berechtigung nicht, von ehrlichen Arbeitern geachtet zu werden. Dem Redner wurde beifällig zugestimmt, und es gelangte hierauf eine Resolution zur Annahme, in welcher sich die Anwesenden verpflichteten, einer Bauhandwerker-Organisation beizutreten und für dieselbe zu wirken. Nachdem E. Kupfer-Oberlungwitz den Anwesenden ihren niedrigen Stundenlohn, welcher 25-26 \mathcal{M} pro Stunde im Allgemeinen beträgt, vorgehalten und denselben für die heutigen Verhältnisse für ungenügend bezeichnet, Hr. Hillig auf den in kurzer Zeit sich konstituierenden Gewerkschaftsverein hingewiesen, fand diese erste Bauhandwerker-Versammlung nach einem Schlußwort des Referenten und dem Wunsch des Vorsitzenden, daß die neue Organisation sich kräftig entwickeln möge, ihren Schluß. Ein Maurer- und ein Zimmermeister wohnten der Versammlung ebenfalls bei. Desterer stimmte der Resolution durch Hausausgeben zu.

Jehoe. Am 1. März tagte unsere Mitglieder-Versammlung. Der Vorsitzende verlas einen Artikel über den englischen Maschinenbauersstreik. Der Gewerkschafts-delegierte verlas die Abrechnung vom Gewerkschafts-Rat und berichtete, daß von den 70 hier arbeitenden Zimmerern nur 18 Abonnenten der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“ seien, welches gerügt wurde. Der Kassirer verlas die Abrechnung vom vierten Quartal. Dann wurde beschlossen, daß jedes Mitglied diesen Sommer zwölf Streifenmarken à 20 \mathcal{M} nehmen muß. Zuletzt entspann sich eine lebhafte Debatte über die Arbeit an der neuerrichteten Ziegelei in Heiligenstedten. Es wurde getadelt, daß die dableibenden Kameraden nur eine halbe Stunde Mittag und eine viertel Stunde Vesper machten. Es stellte sich aber heraus, daß die Kameraden es selber so eingerichtet haben. Als Entschuldigung gaben sie an, daß der Ofen, welcher die Bausteine erwärmen soll, sehr rauche und daß sie es bei der schlechten Witterung nicht länger aushalten könnten.

Kellinghusen. Am 26. Februar fand unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung statt. Der Kassirer legte die Abrechnung vom vierten Quartal 1897 vor. Diefelbe ergab eine Einnahme von M. 82,26, Ausgabe M. 44,24, somit ein Kassenbestand von M. 38,02. Dem Kassirer wurde Entlastung erteilt. Als Delegierter zum Provinzial-Verbandsstage wurde Joh. Maschmann gewählt. Durch Beschluß der Extra-Mitglieder-Versammlung am 22. Dezember 1897 wurde den Meistern folgender Lohn- und Arbeitstarif zugesandt:

Datum	Arbeitszeit	Früh- Mittag	Vesper	Zahl der Stunden
1. April—1. Oktober.	6—6½	1½	1	10
2.—22. Oktober....	6—6	1	1	10
23. Okt.—8. November	6½—5½	1	—	9
9.—22. November.	7½—5	1	—	8
23. Nov.—1. Februar	8—4½	1	—	7
2.—22. Februar....	7½—5	1	—	8
23. Februar—8. März	6½—5½	1	—	9
9. März—1. April..	6—6	1	1	10

Für den Stadtbezirk wird die Stunde mit 38 \mathcal{M} bezahlt während der wirklichen Arbeitszeit. Für Ueberstunden an Werttagen 5 \mathcal{M} , für Sonntagsarbeit 10 \mathcal{M} , und für Nacharbeit 15 \mathcal{M} Aufschlag; als Nacharbeit wird angenommen von Abends 9 Uhr bis Morgens 6 Uhr. Bei Hamm- und Wasserarbeit wird die Stunde mit 50 \mathcal{M} bezahlt. Bei Arbeit außer dem Stadtbezirk wird ein Landgeld pro Tag von 38 \mathcal{M} vergütet. Bei Arbeit außer dem Stadtbezirk, wo man Abends nach Hause gehen kann, zählt eine Tour der Meister und eine Tour der Geselle. Außer dem Stadtbezirk, wo man ausbleiben muß, hat der Meister Hin- und Rückfahrt, sowie ein Kostgeld von M. 1,10 pro Tag zu beziehen. Die Lohnzahlung hat am Sonnabend zu erfolgen. — Bisher hat die Lohnkommission noch keine Unterhandlung mit den Meistern gehabt. Von unseren beiden gemäßigten Kameraden ist einer jetzt wieder in Arbeit. Ferner wurde beschlossen, die arbeitslosen Kameraden vom Beitrage zu befreien.

Königsberg i. Pr. Am 16. Februar fand eine öffentliche Versammlung der Zimmerer statt. Kamerad Stanke hielt einen sehr lehrreichen Vortrag über die Zentralrankenkasse gegenüber der Ortsrankenkasse und wies sehr treffend die Vortheile der ersteren aus. Zur Diskussion erhielt Kamerad Bischof das Wort, der sich ebenfalls sehr zutreffend für die Zentralrankenkasse aussprach. Der Referent forderte die Versammlung auf, zahlreich der Kasse beizutreten. Bei der Neuwahl der Lohnkommission wurden die Kameraden Gallert, Uht, Ripple, Saffe und Lardow gewählt. Kamerad Wendt belächelte die jetzigen Lohnverhältnisse und wurde nach längerer Diskussion beschlossen, für dieses Jahr an 45 \mathcal{M} Stundenlohn und 60 \mathcal{M} für Ueberstunden festzuhalten, besonders das Letztere hochzuhalten, um die Ueberstunden möglichst zu vermeiden. Dann wurde der hiesige Baumeister Fied in's rechte Licht gestellt und die bei demselben arbeitenden Gesellen aufgefordert, sich besser an den Lohnstarif zu halten. Eine Frage: Haben wir bei Ueberstundenarbeit Anspruch an die Unfallkasse? wurde im bejahenden Sinne beantwortet.

Leipzig. Eine so stark besuchte Versammlung der Zimmerer, daß einige Hundert wegen Raummangels wieder umkehren mußten, fand am 28. Februar im „Römischen Hof“ statt. Die Tagesordnung lautete: „Unsere Lohnforderung“. Kollege Hoyer gab bekannt, daß den letzten Versammlungsbeschlüssen gemäß die Forderung an die Meister abgegangen sei. Dies sei am 12. Februar geschehen. Eine Antwort sei leider bis jetzt nicht eingetroffen. Hierüber entspann sich eine lebhafte Debatte, in der ausgeführt wurde, daß, wenn es die Meister nicht für notwendig halten, den Zimmerern zu antworten, so würden sie auch die Konsequenzen ziehen müssen. Die heutige Versammlung beweiße, daß es den Zimmerern ernst sei mit ihren Forderungen. Hoyer brachte eine in diesem Sinne gehaltene Resolution zur Verlesung. Diese fand allseitige Zustimmung. Nachdem noch vom Kollegen Bogt ein Antrag eingebracht, gelangten beide Anträge zusammen in folgender Fassung zur Abstimmung: „Die heute versammelten Zimmerer erklären, die Arbeit vor 7 Uhr früh nicht zu beginnen.“ Unsere Forderung soll am 1. März den Meistern auf allen Plätzen z. mündlich in Erinnerung gebracht werden. Das Resultat der Verhandlung soll bis spätestens Sonnabend der Lohnkommission auf dem Verkehrslokale bekannt gegeben werden. Die Kommission ist ermächtigt, baldmöglichst eine weitere Versammlung einzuberufen. Ferner erklären die Anwesenden, falls wider Erwarten eine Antwort der Meister nicht eingeht, mit allen gesetzlichen Mitteln für die Durchführung ihrer Forderung einzutreten und den für uns günstigen Zeitpunkt später zu erwägen. Die Resolution fand einstimmige Annahme. Hiernach führte Hoyer noch Folgendes aus: Berufscollegen! Mit der Annahme der Resolution haben Sie Alle einen Schwur geleistet, als Männer für unsere Forderung einzutreten. Wir sind ungeachtet der Resolution der Maurer doppelt verpflichtet, unsere Sauberheit abzusütteln; wir müssen durch das Zusammenhalten mit den Maurern zeigen, daß wir ernstlich gewillt sind, diese kampferprobten Vanberufskollegen durch energisches Zusammenhalten zu unterstützen. Falch ist es, zu denken, man müsse nur die Maurer vorgehen lassen zc. Gleich den Maurern müssen wir selbstständig dem Unternehmertum den Mannesmut zeigen. Wenn wir auch getrennt marschieren, so müssen wir dennoch vereint schlagen. Die vorhergegangene und die heutige Versammlung beweisen in ihrer Stärke, daß wir viel erreichen können, wenn Jeder seine Pflicht nach besten Kräften erfüllt. Es wird sich Eure Theilnahmslosigkeit sonst bitter rächen. Der Posadowsky'sche Erlaß habe ja gezeigt, wie innig verbunden das Unternehmertum mit den Regierungen ist, wenn es gilt, reaktionäre Maßnahmen gegen die Arbeiter zu schaffen. Dasselbe Unternehmertum, das den deutschen Brüdern in Oesterreich Hilfe versprechend zubietet, erblickt sich nicht, die Czechen, Italiener zc. als Arbeitswillige gegen sächsische, deutsche Arbeiter in's Feld zu führen. Ungeachtet der geplanten Attentate auf die Volksrechte, heißt es einzutreten wie ein Mann: Alle für Einen, Einer für Alle. (Lebh. Beifall) Unterm zweiten Punkt „Gewerkschaftliches“ tadelt Kamerad Kuhne die Agitationskommission, weil sie es unterlassen, nicht schon viel früher wieder an die Meister heran zu treten. Die Agitationskommission müsse ihre Pflicht besser erfüllen zc. Von Seiten der Agitationskommission wird erwidert, daß jedenfalls R. nicht in der Lindenauer Versammlung gewesen sein könne, denn dort sei seitens der Agitationskommission die Anregung gemacht, aber die ebenfalls gut besuchte Versammlung habe nicht die Absicht, die den Meistern schon bekannte Forderung nochmals vorzulegen. Diesen Beschlüssen habe sich die Agitationskommission gefügt und ihre Pflicht erfüllt, wenn die Agitationskommission außerhalb Leipzigs mit Erfolg gewirkt, so sei allerdings auch dringend notwendig, daß die Agitationskommission im Innern mehr Unterstützung finde. Im Allgemeinen werden immer viel Fehler dadurch gemacht, daß Einige zu viel persönlichen Zwist aus geringfügigem Anlaß nähren. Es müsse unbedingt die Person hinter die Sache gestellt werden. Jeder habe aber auch die Pflicht, die Agitationskommission am Orte selbst mehr dadurch zu unterstützen, daß Alles eingeleitet werden muß, für unsere Zentralorganisation. Die Agitationskommission könne allein nicht Alles erreichen, Alle müßten mit agitieren, dann gehe es besser und auch die Agitationskommission würde mit doppeltem Eifer thätig sein können. Stephan giebt bekannt, daß Listen zum Sammeln für den Unterstützungsfonds von ihm zu entnehmen sind, da Kamerad Rose durch Krankheit vorläufig verhindert sei. Die Angelegenheit Franz contra Franke, sowie das Kolportagewesen fanden ihre Erledigung. Ein nachträglicher Antrag, bei auswärtigen Arbeiten 10 pSt. Lohnzuschlag zu fordern, wurde angenommen. Das Andenken des tödlich verunglückten Kollegen Schellenberg wurde durch Erheben von den Plätzen geehrt. Eine Anregung, Kameraden im Sanitätsdienst auszubilden, um bei etwaigen Unfällen selbst die erste Hilfe leisten zu können, fand Anklang; die Sache soll in der nächsten Zeit wieder besprochen werden; einige Kameraden meldeten sich, diesen Kursus durchzumachen. Ein Fall, wonach Maurer in Schönefeld, Dimpfelstraße, Zimmerarbeiten verrichtet haben, soll dem Vertreter der Maurer zur Kenntniß gebracht werden. Mit einem dreimaligen Hoch auf die Arbeiterbewegung schloß die impotente Versammlung.

Lützenwalde. Am Sonntag, den 20. Februar tagte hier selbst eine öffentliche Zimmererversammlung, welche von zirka 80 Gesellen besucht war. Mann für Mann waren sie erschienen, weil wir am Sonntag zuvor in der ganzen Umgegend gut agitirt hatten. Zehn Mann hatten sich freiwillig gemeldet und zu je zwei Mann zwei bis drei Dörfer bereist. Zu unserem Bedauern blieb

jedoch der Referent aus. Aus welchem Grunde aber weiß Niemand. Der Vorsitzende hatte an Kamerad Kube geschrieben und bekam keine Antwort; nachdem abermals eine Postkarte, welche auch noch nicht beantwortet ist. Es bleibt räthselhaft, wo Postkarte und Brief umherwandern. Wir sahen uns infolgedessen genöthigt, die Versammlung auf eine Stunde zu vertagen. Nun nahm Genosse Meister das Wort und machte klar, daß es unbedingt nöthig ist, uns stramm zu organisiren, um unsere Lage zu verbessern. Dann wurde der neue Lohnstarif geprüft, Einiges geändert und wie folgt angenommen: 1. 10 stündige Arbeitszeit, 1 Stunde Mittag, ½ Stunde Frühstück und Vesper. 2. Minimallohn 30 \mathcal{M} pro Stunde für Junggesellen, im Laufe des ersten Jahres jedoch nicht unter 28 \mathcal{M} . 3. Ueberstunden mit 50 pSt. Zuschlag pro Stunde. 4. Sonntags- und Wasserarbeit 60 pSt. Zuschlag pro Stunde. Erstere soll nur in den dringendsten Fällen stattfinden. 5. Ueberlandarbeit mit Ueberzahlung 10 \mathcal{M} Zuschlag pro Stunde und Reisevergütung für hin und zurück. 6. Ueberlandarbeit ohne Ueberzahlung 5 \mathcal{M} Zuschlag pro Stunde, sobald dieselbe eine Stunde außerhalb der Stadt ausgeführt wird. 7. Akkordarbeit bleibt gänzlich ausgeschlossen. Alsdann ließen sich 17 Kameraden in den Verband aufnehmen. Mit einem dreimaligen Hoch auf die Bewegung schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Maricenburg. Am 20. Februar tagte unsere Mitglieder-Versammlung. Der Vorsitzende rügte den schwachen Besuch der Versammlung, worauf der Kassirer die Unterstützungsfondsfrage anregte. Auf Antrag desselben wurde beschlossen, da unser Lohn nur klein ist, nur die Unterstützungsmarken zu 10 \mathcal{M} zu kaufen und die Beiträge in jeder Versammlung zu entrichten. Nach einem Appell zum Beitritt ließen sich zwei Kameraden aufnehmen. Zum Schluß forderte der Kassirer die Arbeitslosenstatistik ein.

Nowawes. Generalversammlung vom 12. Februar. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde nachstehendes Schreiben verlesen: „Nowawes, den 5. Februar 1898. Ich Entesunterzeichneter erkläre hiermit, daß ich die Verleumdung, welche ich gegen den Verband und dessen Mitglieder der Zahlstelle Nowawes im vorigen Jahre geäußert habe, jetzt zurück nehme, und bin gewillt, nun dem Verbands wieder beizutreten. Ich will mich befehligen, den Fehler, den ich begangen habe, wieder gut zu machen und mich vollständig solidarisch mit meinen Kameraden erklären. Die Kosten, welche dadurch entstehen, und zwar durch den Widerruf im „Zimmerer“, trage ich. In der Erwartung geneigter Zustimmung der Versammlung um Wiederaufnahme, zeichnet kameradschaftlich Otto Lausch.“ Es wurde über den Antrag abgestimmt und Lausch mit Majorität wieder in unsere Reihen aufgenommen. Zum ersten Punkt wurde der Kassenbericht verlesen und für richtig befunden. Dem Kassirer wurde Decharge erteilt. Vom Vorstand war der Antrag gestellt, im Jahre 26 Beiträge à 20 \mathcal{M} zum Agitations- und Unterstützungsfonds zu zahlen, damit der Verband auch im Nothfalle eine Unterstützung gewähren kann. Die Karten zum Agitations- und Unterstützungsfonds der Zahlstelle sollen vom 19. März bis 1. April 1898 eingezogen werden, um eine genaue Kontrolle zu haben. Der Antrag wurde angenommen. Kamerad W. Meier stellte den Antrag, daß sämtliche Mitglieder vom Tage des Eintritts bis zum 19. März ihren Pflichten der Karte gemäß nachkommen müssen. Dieser Antrag wurde unterstützt und angenommen. Da die Zeit der Statistikkommission abgelaufen, wurde vom Vorstande die Frage gestellt, ob wir gewillt sind, in der Statistik weiter zu arbeiten. Dies wurde durch Abstimmung bejaht und wurden die Kameraden W. Meier, Kretschmer, Dürre, Haberhorn und Hoffdorf in die Kommission gewählt. Da bis zum heutigen Datum noch kein Bescheid von dem Gesellenausschuß betreffs der Lohnfrage an uns ergangen, so wurde beschlossen, daß die Zahlstelle Nowawes und Umgegend selbst in eine Lohnbewegung eintritt. Der Bericht der Kommission betreffs der Frage: „Wie verhält sich der Verband bei Sterbefällen?“, wurde ohne Einwendung von der Versammlung angenommen. In „Verschiedenes“ kamen noch einige kleinere Punkte zur Sprache, welche bald erledigt wurden. Hierauf Schluß der Versammlung.

Nürnberg. Am Sonntag, den 27. Februar, fand eine öffentliche Zimmererversammlung statt, in welcher 15 Kameraden dem Verbands beitraten. Beschlossen wurde, in den nächsten Tagen eine Verwaltungsführung abzuhalten und soll dann die nächste öffentliche Versammlung bestimmt werden. In dieser Versammlung sollen Flugblätter verbreitet werden. Ferner sollen im Laufe der nächsten Woche die letzten Werkstattbesprechungen stattfinden. Kamerad Wesserer brachte in Anregung, in jeder Werkstatt einen geeigneten Mann aufzustellen, der Streikmarken besorgt. Dieselben sollen nicht nur an Organisirte, sondern auch an Indifferente vertheilt werden. Letztere sollen dies als einen Grundstein der nächsten Lohnbewegung betrachten. Um 6 Uhr schloß der Vorsitzende, Pfeischmann, die Versammlung.

Saarbrücken. Den 26. Februar sollte unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung stattfinden. Da aber nur der Vorsitzende und der Kassirer anwesend waren, mußte dieselbe ausgesetzt werden. Es scheint gerade, als ob unsere Zahlstelle einschlafen will, denn den ganzen Winter waren höchstens 5-6 Mann in den Versammlungen anwesend. Ferner sind die Kameraden, besonders die älteren Mitglieder, bereits über ein Quartal mit ihren Beiträgen im Rückstande, so daß es wahrlich an der Zeit ist, einmal an das Bohlen zu denken. Unsere nächste Versammlung findet am Sonnabend, den 12. März, in der „Gambrius-Halle“, Mainzertstraße, statt und wird

bringend gebeten, daß Alle erscheinen, damit wir auch einmal ernstlich die Gründung einer Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse besprechen können.

Sonneberg. Am 13. Februar tagte unsere Mitgliederversammlung, welche leider schwach besucht war. Nach Einkassirung der Beiträge verlas Kassirer Schumann die Namen derjenigen Kameraden, welche ihrer Schuldbigkeit bezüglich der Beiträge nicht nachgekommen sind.

Stralsund. Am 19. Februar tagte unsere Mitgliederversammlung. Die Abrechnung wurde vom Kassirer verlesen und für richtig befunden. Dem Kassirer wurde Decharge ertheilt. Betreffs Regelung des Verkaufs der Unterstützungsmarken wurden auf den Plätzen Deputirte gewählt. Dann wurde von der Lohnkommission auf Wunsch der Versammlung ein Brief von den Meistern, die Lohnfrage betreffend, verlesen. Die Erledigung mußte bis zur öffentlichen Versammlung vertagt werden. Darauf Schluß der gut besuchten Versammlung.

Am 27. Februar fand eine öffentliche Versammlung statt. Tagesordnung: „Bericht der Lohnkommission, Wahl der Delegirten zum Gewerkschaftskartell und Berichtedens.“ Die von den Mitgliedern geforderte zehnstündige Arbeitszeit wurde von den Meistern abgelehnt. Bewilligt wurde ein Stundenlohn von 35 \mathcal{M} , 10 $\frac{1}{2}$ stündige Arbeitszeit mit einer anderthalbstündigen Mittagspause für das ganze Jahr. Einige andere Punkte wurden von der Versammlung noch nicht angenommen, selbige werden den Meistern nochmals zugeandt.

Worms. Am 25. Februar fand eine öffentliche Versammlung der Zimmerer statt, in welcher die Lohnkommission Bericht erstattete. Kamerad Stritz berichtete, daß die Meister eine Kommission, bestehend aus den Herren Haum, Zimmermann, Bender, Härde und Feikert eingesetzt und diese beschlossen habe, dem Bolter einen Stundenlohn von 32—35 \mathcal{M} , den besseren Gesellen 28 bis 32 \mathcal{M} und den anderen Gesellen 22—28 \mathcal{M} bei elfstündiger Arbeitszeit zu bewilligen. Die Lohnkommission habe dies aber abgelehnt und auf der Forderung von 38 \mathcal{M} bei zehnstündiger Arbeitszeit bestanden. Meister Haum habe dann erklärt, nun, da die Meister etwas verdienen könnten, stehen die Gesellen gleich dahinter und wollen auch mehr haben. Auch die Holzpreise seien in die Höhe gegangen und sie würden den geforderten Lohn nicht zahlen, sondern der Lohnkommission kündigen und solle diese in zwei Jahren keine Arbeit mehr in Worms bekommen, ebenso Alle, die sich am Streik betheiligen. Kamerad Haas erwiderte dem Herrn, daß gerade er es sei, der die Arbeit so weit herunter setz; nun, da er sich festgerannt habe, wolle er sich an dem Arbeiter schadlos halten. Stritz bemerkt, daß die Meister unter sich nicht einig sind, da sie ja schon von 22 auf 35 \mathcal{M} hinauf gegangen sind. Würden wir zusammen stehen, würden auch unsere Forderungen bewilligt. Er fordert besonders die verheiratheten Kameraden auf, sich zu äußern und am Samstag einmüthig zu kündigen. Kamerad Krieger berichtet, daß die Kameraden an der Brücke, die fast alle im Verband sind, die Arbeit eingestellt haben, ohne dem Verbands vorher Mittheilung zu machen. Ein solches Vorgehen sei nicht schön. Kamerad Sum erklärt, daß an der Brücke die Forderung gestellt sei, vom 1. März ab einen Stundenlohn von 50 \mathcal{M} und für Sonntags- und Nachtarbeit das Doppelte zu zahlen. Kamerad Stritz ist der Ansicht, daß es besser gewesen wäre, mit dem Streik an der Brücke zu warten, bis die Forderung in der Stadt geregelt sei. Es hätte bei einem Streik dort Mancher arbeiten können. Eisele fordert auf, fest zusammen zu halten und genau so fest auf der Forderung zu bestehen, wie die Meister sich ablehnend verhalten. Zum Schluß der gut besuchten Versammlung wurde beschlossen, den Zug nach Worms streng fern zu halten.

Bericht und Abrechnung der Agitationskommission in München.

Die Agitation selbst erstreckte sich hauptsächlich auf die Umgebung von München, und zwar auf die Städte Pasing, Lujing, Freising und Dachau. In ersterer und letzterer Stadt wurden mehrere Versammlungen abgehalten und mit Hochdruck gearbeitet, es konnte aber trotzdem keine Zahlstelle errichtet werden; in den anderen Städten konnten nur Besprechungen stattfinden. Der Erfolg läßt noch sehr viel zu wünschen übrig, da die örtlichen Verhältnisse hier noch eine große Rolle spielen. Der Einfluß von Seiten der Meister und der Kirche auf die Kameraden ist noch sehr groß, so daß die Selbsterkenntniß noch wenig Eingang gefunden hat. Ferner wurden in Rosenheim und später in Reichenhall und Augsburg, wo bereits Zahlstellen bestehen, Referate abgehalten. Was München anbelangt, so werden gegenwärtig auf jedem Plage Besprechungen abgehalten, welche von gutem Erfolge begleitet sind. Auch hier wird die Agitation durch den Bayerischen Bund, einer Institution, welche bei ihrem Entstehen schon den Todesstempel in sich trug, immerhin aber nachtheilig auf unsere Agitation einwirk, sehr erschwert. Es bedarf vieler öffentlicher Versammlungen, um dieser Wucherpflanze einen Damm zu setzen.

Abrechnung.

Einnahme: Von der Hauptkasse \mathcal{M} . 150, Prozente von der Münchener Lokalkasse 30,26, verkaufte Agitationsmarken 13,20, Zuschuß von der Lokalkasse 4,25. Summa \mathcal{M} . 197,71. Gesamtausgaben für Agitation \mathcal{M} . 125,37, bleibt ein Fonds von \mathcal{M} . 72,34.

Die Richtigkeit bestätigen die Revisoren:

D. Ruhlmann. Heller Jacob.

Abrechnung

der Agitationskommission für die Provinz Pommern vom 4. Quartal 1897.

Einnahme.

Bestand vom 3. Quartal 1897.....	\mathcal{M} . 29,40
Von der Hauptkasse	„ 100,—
Aus der Bibliothek.....	„ 100,—
Summa	\mathcal{M} . 229,40

Ausgabe.

An Stellmacher für die Reise durch Hinterpommern	\mathcal{M} . 156,40
do. do.	„ 31,10
Reisegeld an Klemp, Regewalde	„ 5,30
Reisegeld an Luther, Schlawe	„ 8,40
und Diäten an Hamann nach Daber	„ 8,80
An Herbert für 50 Fragebogen	„ 3,—
„ 50 Frageordnungen.....	„ 5,—
„ 500 Anrufe	„ 12,—
Reisegeld an Krause nach Demmin	„ 4,—
Summa	\mathcal{M} . 234,—

Abschluß.

Einnahme.....	\mathcal{M} . 229,40
Ausgabe.....	„ 234,—
Defizit.....	\mathcal{M} . 4,60

H. Krause.

Baugewerbliches.

Risiko der Bauarbeiter. Berlin, 25 Februar. Heute verunglückte der 34jährige Zimmermann Robert Baudius auf dem Holzplatze von Welke & Elbe am Kottbuscher Damm dadurch, daß ihm zwei Balken auf den Kopf fielen. Er war auf der Stelle todt.

— 26. Februar. Abgeführt aus der zweiten Etage des Neubaus Brüderstraße 2 ist gestern der Arbeiter Wilhelm B. Er erlitt schwere innere Verletzungen.

Buer in Welf., 25 Februar. Am Mittwoch ist an einem Neubau in der Schallerstraße Joh. Horstmann abgeführt und erlitt einen Weirbruch.

Chemnitz, 2. März. Beim Ausladen von Hülsholz vor einem hiesigen Neubau rutschte ein Zimmermann, der die Hölzer ordnete, auf dem Wagen aus, stürzte herab auf die Straße und schlug derart auf, daß er eine Kontusion am Kopfe und eine Spaltung des rechten Schulterblattes erlitt.

Leipzig, 24. Februar. Auf dem Neubau des Feuerwehredeposits in der Mühlenstraße in Plagwitz stürzte der dalebst beschäftigte 38jährige Zimmermann G m hoch vom Gerüst herab und erlitt einen Schädelbruch, der alsbald seinen Tod herbeiführte.

Mißstände auf Bauten. Recht unangenehm dürfte den Verband der Baugewerks-Verufsgenossenschaften die nachfolgende Notiz berühren, welche durch die kapitalistische Presse geht und also lautet:

„An die badische Fabrikinspektion sind seitens einzelner Arbeiter-Beschwerdekommisionen häufig — und wie die Fabrikinspektion annimmt, durchaus berechtigte — Klagen gelangt über die bei Bauten herrschende Unsicherheit der Arbeiter. Es wurde nicht nur der Mangel von Sicherheitseinrichtungen, manchmal sogar von solchen der einfachsten Art, gerügt, sondern es wurde auch die ungenügende Bekanntheit der erlassenen Vorschriften an die Arbeiter und die Unterlassung des Aushanges dieser Vorschriften auf der Baustelle beanstandet. Ebenso bildet das Fehlen von Unterfunkträumen bei schlechter Witterung und von Abtritten auf der Baustelle einen häufig wiederkehrenden Gegenstand der Klagen.“

Moderne „Baukunst“. Der Hausbesitzer Josef Gaidzil aus Rokitsitz in Oberschlesien baute im Jahre 1897 daselbst ein Haus an der Dorfstraße, wozu er auch die Genehmigung hatte. Nach der eingereichten Zeichnung sollte das zu erbauende Haus aus Parterre und einem Stocke bestehen. Diese Zeichnung wurde unter der Bedingung genehmigt, daß der Bau ein gewisses Stück von der Straße zurück zu rücken sei. Der Bauherr Gaidzil lieferte das Material, während der Maurerpolier Johann Gabrisch die Leitung des Baues übernommen hatte. Die Genannten bauten aber noch einen zweiten Stock auf, welcher jedoch in der Nacht zum 4. Dezember einstürzte. Nach Einsturz des zweiten Stockes reichte Gaidzil sofort die Zeichnung zur Genehmigung des Baues des zweiten Stockes ein. Sowohl Gaidzil als auch Gabrisch hatten sich am 27. Februar vor der 3. Strafkammer zu Katowitz zu verantworten. — Die Anklage behauptet nun, daß die Beschuldigten auch noch insofern gegen die Bauzeichnung verstoßen hätten, als sie das Bauen von zwei Pfeilern unterließen und außerdem die Umfassungsmauern errichteten, dagegen aber nicht die Zwischenmauern. Auch sind Träger nicht eingeführt worden. Ferner soll das Material, als Mörtel, Sand und Ziegel, sehr schlecht gewesen sein. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Erstangeklagten einen, gegen den Zweitangeklagten drei Monate Gefängniß. Der Gerichtshof verurtheilte den Gaidzil zu \mathcal{M} . 150, eventuell 30 Tagen Haft, den Gabrisch zu drei Monaten Gefängniß.

Köln a. Rh., 3. März. Gestern Nachmittag stürzte bei dem Umbau des Hauses Apostelstraße 13 (Ecke Brunnengasse) der innere Theil des Hauses, sowie die Brannmauer ein, wobei sechs Arbeiter verschüttet wurden. Insgesamt waren dort 21 Maurer beschäftigt, von denen sich aber 15 rechtzeitig retten konnten, da dem

Einsturze ein vorheriges verdächtiges Knistern in dem Mauerwerk vorausging. Die Feuerwehr war schnell zur Stelle und es gelang ihr, vier Arbeiter alsbald aus den Trümmern hervor zu holen und nach dem Bürgerhospitäl zu schaffen. Einer war nur leicht verletzt und konnte alsbald entlassen werden. Von den drei anderen Schwerverletzten ist einer bald nach seiner Aufnahme im Bürgerhospitäl gestorben. Ein Steinbauer wurde todt unter den Trümmern aufgefunden. Um 6 Uhr Abends wurde noch der Handlanger Wolter vermisst, der unter den Trümmern liegt und todt sein wird. Der Bau wurde von dem Baugeschäft Oberz ausgeführt.

Der betreffende Bauunternehmer, ein Zinnungsmeister, erklärte in der Tagespresse das Ereignis wie folgt: „So viel sich bis heute ermitteln läßt, muß ein Theil der tragenden Mittelmauer durch die dort 1866 angelegte Heizung im Erdgeschos, in dem die Züge zu den Etagenleitungen lagen, vollständig ausgebrannt bezw. durch Feuer im Innern zerstört gewesen sein. Der große Heizschacht, der das ganze Haus erwärmte, mündete direkt an diese Mauer. An der Mauer, die keinerlei Umänderungen erfahren hatte und beiderseits mit alten Stunddecken versehen war, zeigten sich bis zur Stunde des Unfalles nicht die geringsten Risse oder Veränderungen. Es liegt also nur die Möglichkeit vor, daß der untere Theil geplagt und hierdurch der obere nachgerutscht ist. Die aufgestellte statistische Berechnung ergibt die doppelte Tragfähigkeit gegenüber den baupolizeilichen Bestimmungen. Der materielle Schaden ist unbedeutend. Eine andere Ursache an dem Unfalle, als die hier angegebene, läßt sich bis heute nicht feststellen. Im ganzen Umbau ist stets unter Beobachtung aller bestehenden Vorschriften gearbeitet worden. Da das Haus sonst in geradezu vortrefflichem Zustande ist, konnte Niemand den an der betreffenden Stelle befindlichen unsichtbaren Fehler ahnen.“

Wenn der gute Mann einen so guten „Ahnemus“ hat, warum ließ er denn die gefährliche Stelle vorher nicht untersuchen? Das kostete natürlich Geld!

München, den 2. März. Ein „geprüfter“ Bauführer hatte sich wegen fahrlässiger Körperverletzung vor dem Landgericht I zu verantworten. Der Schlossermeister Karl Ammesreiter erwarb im April vorigen Jahres das Anwesen Nr. 29 an der Amalienstraße zwecks Abbruch und Aufführung eines Neubaus. Die Aufsicht über die Abbrucharbeiten übergab er dem 18 Jahre alten „Bauführer“ Johann Friedrich. Dieser begann die Arbeiten mit dem Abbruche der im Hofe an der Kommunemauer angebauten Waschkücher und Holzlegen. Das Fundament dieser Kommunemauer war aber derart schadhast, daß sie von dem fraglichen Waschkücher und den Holzlegen gestützt wurde. Nach Entfernung dieser Stützpunkte hätte der Angeklagte somit die Pflicht gehabt, die schadhafte Mauer zu verholzen, um so mehr, als das Fundament vollständig durchnäßt war. Zudem gingen ihm die Arbeiten zu langsam vorwärts, so daß er die Arbeiter veranlaßte, den letzten Pfeiler der Mauer auf einmal einzuwerfen. Dadurch wurde der Mauer auch noch die schwache Verbindung genommen, wodurch der Einsturz der 2½ Meter hohen Kommunemauer erfolgte, die Tagelöhnerin Katharina Schneider unter den Trümmern begrub und derart schwer verletzte, daß die Schneider 13 Wochen in ärztlicher Behandlung war und dauernd arbeitsbeschränkt ist. Der Angeklagte redet sich heute dahin aus, daß er die Schadhastigkeit der Kommunemauer nicht bemerken konnte, da diese verputzt war, was von den Sachverständigen bestritten wurde. Der Angeklagte sei, trotzdem derartige Arbeiten in der Regel unter der Aufsicht von Tagelöhnern vorgenommen werden, zu jung und unfähig gewesen. Der Verteidiger wies darauf hin, daß der Angeklagte vier Jahre lang die Baugewerkschule besuchte und eine vierjährige Praxis hinter sich habe und daß ihm über die Art und Weise von Abbrucharbeiten in der Baugewerkschule nichts gelehrt worden sei. (!) Urtheil: ein Monat Gefängniß.

Die Bauhätigkeit in Heiligenstadt dürfte in diesem Jahre hier so rege werden, wie noch nie zuvor. Außer vielen Privatbauten wird nördlich der Stadt ein ganz neuer Stadttheil entstehen.

In Arnswalde scheint sich die Bauhätigkeit in diesem Jahre recht rege zu gestalten. In einzelnen Fällen ist auch schon mit dem Unterbau begonnen. Die Miethspreise sind sehr gestiegen, und da finden sich auch in Arnswalde Kapitalisten, welche für hohen Profit die Wohnungsnoth lindern.

Aus Ringsberg in Schleswig wird geschrieben: Wer in einer Reihe Jahren die Dorfschaft Ringsberg nicht gesehen, der wird bei einem Besuche derselben erstaunt sein, wie es sich hier seit Eröffnung der Kreisbahn verändert hat. Zahlreiche Gebäude, zum Theil recht ansehnliche, sind entstanden und weitere Bauten sind in Aussicht genommen. Auch hat sich hier ein reges Geschäftsleben entwickelt, das allen gestellten Ansprüchen gerecht zu werden vermag.

Aus Sahnitz in Pommern wird berichtet, die Bauhätigkeit sei seit Monaten eine besonders rege.

Aus Warmen schreibt man: Das Baugewerbe ist in diesem Winter noch nicht zur Ruhe gekommen und bereitet sich auf eine günstige Saison vor.

In Dresden haben die Baugeschäfte im vorigen Jahre recht hübsche Profite gehabt. In der Sitzung, welche der Aufsichtsrath der Dresdener Baugesellschaft am 1. März abhielt, kamen die Bilanz und das Gewinn- und Verlustkonto für das Jahr 1897 zur Vorlage. Das Letztere schließt mit einem Gewinn von \mathcal{M} . 1 324 055 ab, wovon \mathcal{M} . 161 189 als Vortrag aus dem Jahre 1896 herrühren. Die Verwaltung wird beantragt, von dem

Gewinn nach Abzug der Lantienmen und Vornahme von Abschreibungen, letztere in Höhe von circa M. 144 000, auf beide Aktiengattungen 15 pZt. Dividende zu verteilen, M. 120 000 den Reserven, M. 20 000 dem Unterstützungsfonds zu überweisen, M. 162 740 aber auf neue Rechnung vorzutragen. 1896 verteilte die Gesellschaft 9 pZt. Dividende, sie hatte in dem Jahre einen Gewinn von M. 856 549.

Eine sehr bedeutende Zunahme hat im abgelaufenen Jahre die Einfuhr amerikanischer Bau- und Kuchhölzer nach Deutschland erfahren. Während dieselbe im Jahre 1896 dem Werthe nach auf ungefähr M. 9 000 000 sich bezifferte, ist sie 1897 auf etwa M. 16 000 000 gestiegen. Die deutsche Gesamteinfuhr an Bau- und Kuchhölzern bewertete sich 1897 auf M. 224 000 000, 1896 auf M. 187 000 000 und 1895 M. 150 000 000.

Vom Holzmarkt am Rhein wird berichtet: Was den Rohholzeinkauf betrifft, so wurden in letzter Zeit bei den Verkäufen im Walde recht hohe Preise angelegt. Nicht allein nach Weichhölzern machte gute Nachfrage sich geltend, auch Hartbölzer, namentlich Eichenholz, fand in lebhaftem Begehre. Es ist bekannt, daß das süddeutsche Eichenholz in Bezug auf Farbe und Zartheit des Holzes dem ausländischen vorgezogen wird; allein das zu Gebote stehende inländische Holz reicht bei Weitem nicht zur Deckung des Bedarfs aus, so daß man notwendiger Weise auf die Einfuhr des ausländischen Rohstoffes angewiesen ist. — Im Habelwaaren-Geschäft herrschte in letzter Zeit am rheinischen wie süddeutschen Märkte befriedigende Nachfrage.

Befähigungsnachweis für das Baugewerbe. Das preussische Abgeordnetenhaus verhandelte am 4. März d. J. über den Antrag der Jünkler, die Regierung zu ersuchen, im Bundesrath ihren Einfluß geltend zu machen, daß im Reichstage baldigst ein Gesetzentwurf vorgelegt werde, durch welchen die Ausführung des Baugewerbes von dem Nachweise der Befähigung zum selbstständigen Betriebe abhängig gemacht wird. Der Antrag wurde mit großer Majorität angenommen.

Sozialpolitisches.

Auch in Anhalt wird die Revision des Vereinsgesetzes jetzt in die Wege geleitet. Die betreffende Novelle enthält nach zwei Richtungen Verbesserungen. Sie bringt die Verbindungsfreiheit der politischen Vereine in Anhalt unter einander und mit anderen deutschen Vereinen. Die Verbindung mit außerdeutschen Vereinen bedarf der Genehmigung des Ministeriums. Ferner wird die Bestimmung aufgehoben, daß nur Anhaltiner politischen Vereinen in Anhalt zugehören dürfen; jetzt wird dies Recht allen deutschen Staatsangehörigen eingeräumt.

Gewerkschaftliches und Lohnbewegung.

An die Zimmerer im Königreich Sachsen und des Regierungsbezirks Merseburg.

Unterzeichnete fordern die Zimmerer der in nachbenannten Bezirken liegenden Ortsgemeinden auf, allerorten recht fleißig für die Organisation mit einzutreten; die Reaktionen sind auch gegen die Zimmerer an der Arbeit, deshalb haben wir erneut Alles aufzubieten, um die Zimmerleute vor noch größerer Ausbeutung zu bewahren. Flugblätter, Anfragen und sonstige Unterstützungen im Sinne der Agitation sind von nachstehenden Adressen zu erlangen:

- Für Königreich Sachsen überhaupt und speziell Kreis-hauptmannschaft Leipzig, Regierungsbezirk Merseburg, Wittenberg mit eingerechnet: F. S o y e r, Leipzig, Steinstr. 35.
 - Für Kreis-hauptmannschaft Dresden und Bautzen: G. H a u s m a n n, Weißer Hirsch bei Dresden, Schulstr. 4.
 - Für Kreis-hauptmannschaft Zwickau: M i l i t z e r, Zwickau, Wettinerstr. 69.
- Leipzig, Anfang März 1898.
- Die Agitationskommission der Zimmerer Sachsens u. des Regierungsbezirks Merseburg. F. S o y e r.

An die Bahnhöfe der Provinzen Rheinland und Westfalen und Lippe-Deimold.

Dieserjenige Bahnhöfe, welche noch keinen Delegirten zum Provinzialverbandstage gewählt haben, werden nochmals aufgefordert, dieses unverzüglich vorzunehmen und die Adresse des Delegirten einzulenden. Ferner eruche ich diejenigen Bahnhöfe, die ihre Beiträge an das Agitationscomité noch nicht entrichtet haben, ihrer Pflicht so bald wie möglich nachzukommen. Die Agitationskommission. F. A.: Emil Jörs, Düsseldorf, Schinkelstr. 54.

Die Zimmerer in Worzheim traten bekanntlich vor wenigen Jahren dem Verbandsverband bei und fürz darauf machte sich eine Lohnbewegung bemerkbar, die aber vor dem Gewerbegericht ihren Abschluß fand. Es wurde vereinbart, der Lohn solle vom 1. August ab, je nach Leistung, pro Stunde 28 bis 36 \mathcal{M} betragen. Vom 15. März 1898 ab sollte die zehnstündige Arbeitszeit eingeführt und der Lohn um 10 pZt. erhöht werden, außerdem sollten Aufschläge, für Wasser- und Nacharbeit 20 pZt., in Kraft treten, und für Sonntagsarbeit der doppelte Lohnsatz gelten. Auf einem Plage, wo alle Kameraden organisiert sind, traten die neuen Bedingungen bereits am 1. August 1897 in Kraft, auf den anderen Plätzen

muß das nun geschehen. Die Zimmermeister haben bereits beschlossen, die Baupreise um 30 pZt. zu erhöhen, denn die Bauhäufigkeit verspricht recht reger zu werden; bis jetzt sind etwa 100 Bauten gemeldet. Es gehört natürlich ein geschlossenes, energisches Auftreten dazu, um die Vereinbarungen vom vorigen Jahre glatt durchzuführen und auch für die Säger die versprochene Lohnaufbesserung zu erringen. Am 14. März Nachmittags 2 Uhr, findet daher im „Goldenen Löwen“ eine Versammlung der Zimmerer und Säger statt. Hoffentlich bleibt Niemand fern. Jeder muß sich unserem Verbands anschließen.

Die Zimmerer in Worms haben folgende Forderungen an die Meister gestellt:

1. Einen festen Minimallohn von 38 \mathcal{M} pro Stunde.
2. Ueberstunden sollen womöglich nur in dringenden Fällen vorkommen mit einem Lohnzuschlag von 10 \mathcal{M} pro Stunde.
3. Nacharbeit zählt von Abends 9 Uhr bis Morgens 5 Uhr mit doppeltem Stundenlohn; nimmt die Arbeit die ganze Nacht in Anspruch, so wird eine Stunde Pause gewährt, dieselbe ist jedoch nicht in Abzug zu bringen.
4. Für Sonntagsarbeit ist doppelter Stundenlohn zu bezahlen.
5. Bei Wasserarbeit einen Zuschlag von 10 \mathcal{M} pro Stunde.
6. Bei Ueberlandarbeiten von 3 bis 6 km einen Zuschlag von 3 \mathcal{M} pro Stunde; von 6 bis 20 km 15 \mathcal{M} Zuschlag pro Stunde; über 20 km ortsüblicher Stundenlohn und freie Verpflegung.
7. Von Mitte März bis Mitte Oktober zehnstündige Arbeitszeit mit den gewöhnlichen Pausen.
8. Von Mitte Oktober bis Mitte März Arbeitszeit je nach Bedarf, jedoch nicht unter 8 Stunden.
9. Jeder Arbeiter muß am Zahltag längstens eine halbe Stunde nach Feierabend im Besitze seines Lohnes sein.
10. Die vierzehntägige Kündigung wird beibehalten. Dieser Lohnstarif ist auf die Dauer von einem Jahre festgesetzt.

Die Meister haben dahingegen in den Wirtschaften und in den Werkstätten ein Plakat ausgehängt, das wie folgt lautet:

Zur Kenntnißnahme der Lohnkommission der Zimmerer von Worms.

Die nachgenannten Zimmermeister von Worms beschlossen in ihrer Sitzung vom 16. Februar 1898 was folgt: § 1. Die Forderung von 38 \mathcal{M} pro Stunde erachten wir mit Rücksicht darauf, daß kein Unterschied in der Qualität der Leistung festgesetzt ist, als im Allgemeinen zu hoch, weil sich in Folge dieser Lohnerhöhung das bauende Publikum nur äußerst schwer an den Aufschlag gewöhnt und eine Schädigung der Unternehmer unausbleiblich ist.

§ 2. Eingriffe in Bezug auf die Bestimmung der Arbeitszeit und Arbeitsdauer, insoweit dieselbe mehr als elf Stunden erreicht, werden mit Entschiedenheit zurückgewiesen; weitere Ueberstunden sollen nur in Fällen dringender Gefahr und allgemeiner Noth beanprucht werden.

§ 3. Es ist demnach dem Arbeitgeber überlassen, die Arbeitszeit je nach Bedürfnis und ohne jeden Aufschlag bis zu elf Stunden auszuzeichnen. Die Bezahlung für weitere Ueberstunden bleibt der Vereinbarung des Arbeitgebers und Arbeitnehmers vorbehalten.

§ 4. Der Stundenlohn wird hiermit wie folgt festgesetzt: 1. Für jugendliche Gesellen pro Stunde 22—28 \mathcal{M} ; 2. für tüchtige Zimmergesellen 32—36 \mathcal{M} ; 3. für durchaus selbstständige Arbeiter (Vorarbeiter) 36—38 \mathcal{M} .

§ 5. Des Weiteren wird beschlossen, daß ein jeder Meister bei Anstellung eines Gesellen von demselben eine ordnungsmäßige Erlassung von seinem letzten Arbeitgeber verlangen muß.

§ 6. Zimmergesellen, die gegen diese Beschlüsse handeln und einem Ausstände beitreten, sind auf zwei Jahre von jeglicher Arbeit ausgeschlossen.

Die unterzeichneten Zimmermeister verpflichten sich hiermit auf Ehrentwort und Anerkennung einer Strafe von M. 300 im Falle einer Zuwiderhandlung vorstehender Paragraphen zu Gunsten der städtischen Armenverwaltung zu bezahlen.

G. Hamm, Fr. Feikert, M. Mink, Kretter u. Kraus, N. Dieß, J. Gerte, H. u. J. Wender, Th. Zimmermann, G. Metzler.

Die Zimmerer in Neuhaldenleben haben sich über einen Lohnstarif geeinigt. Bisher betrug der Stundenlohn 25 bis 27 \mathcal{M} . Für Ueberstunden zahlten nur einige Meister 30 \mathcal{M} . Bei Arbeiten über Land wurde ebenfalls kein Aufschlag bezahlt. Der neue Lohnstarif, der zur Einführung gelangen soll, lautet wie folgt:

Lohnstarif der Zimmerer in Neuhaldenleben und Umgegend. Arbeitszeit: Vom 15. März bis 15. Oktober 10 Stunden; vom 16. Oktober bis 31. Oktober 9 Stunden; vom 1. November bis 30. November 8 $\frac{1}{2}$ Stunden; vom 1. Dezember bis 31. Januar 8 Stunden; vom 1. Februar bis 28. Februar 8 $\frac{1}{2}$ Stunden; vom 1. März bis 14. März 9 Stunden.

§ 1. Während der langen Arbeitszeit von 6—6 Uhr wird am Sonnabend um 5 Uhr Feierabend gemacht, an den Sonnabenden vor Ostern und Pfingsten um 4 Uhr ohne Lohnabzug.

§ 2. Alle Arbeitsstunden von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends sollen mit 30 \mathcal{M} bezahlt werden.

§ 3. Freie Vereinbarung über den Stundenlohn findet statt: 1. Für Junggesellen, welche nachweislich noch nicht 1 Jahr als Geselle gearbeitet haben, diesen soll nicht unter 25 \mathcal{M} pro Stunde gezahlt werden. 2. Für alte

Gesellen, welche nicht mehr im Vollbesitze ihrer geschäftlichen Leistungsfähigkeit sind, diesen soll nicht unter 27 \mathcal{M} pro Stunde gezahlt werden.

§ 4. Als Ueberstunden gelten das ganze Jahr hindurch die Stunden von 5 bis 6 Uhr Morgens und von 6 bis 9 Uhr Abends, dieselben sollen mit 40 \mathcal{M} bezahlt werden.

§ 5. Nacharbeit dauert von 9 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens, diese Stunden sollen doppelt bezahlt werden, bei längerer Dauer als 3 Stunden wird 1 Stunde Pause gemacht, für welche ein Lohnabzug nicht stattfinden darf.

§ 6. Sollte ausnahmsweise an Sonn- und Feiertagen gearbeitet werden, so soll jede Stunde doppelt bezahlt werden.

§ 7. Bei Wasserarbeiten soll während der Tageszeit von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends ein Zuschlag von 10 \mathcal{M} pro Stunde gezahlt werden. Im Uebrigen gelten die Bestimmungen ad 4, 5 und 6.

§ 8. Bei Arbeiten über Feld soll bei einer Entfernung von 5 km vom Plage die Stunde mit 10 \mathcal{M} Aufschlag bezahlt werden. Ist die Arbeitsstelle weiter ab vom Plage als 5 km, so soll der March dahin als Arbeitszeit angerechnet werden, kann aber die Bahn benutzt werden, so soll das Fahrgehalt vergütet werden.

Ist der Arbeitsort so weit vom Plage entfernt, daß übernachtet werden muß, so soll den Arbeitnehmern außer dem Aufschlage das Nachtlager und Abendbrot vergütet werden.

§ 9. Das Arbeits- und Lohnverhältniß kann ohne vorherige Kündigung von beiden Seiten und zu jeder Tageszeit gelöst werden.

§ 10. Die Arbeitswoche beginnt am Sonnabend Morgen und schließt am Freitag Abend.

Die Lohnzahlung muß am Sonnabend thunlichst vor Feierabend erfolgt sein.

§ 11. Glaubt ein Arbeitgeber zu einer Beschwerde gegen einen Arbeitnehmer berechtigt zu sein, wegen eines Verstoßes gegen die getroffenen Abmachungen, so hat der Arbeitgeber sich an die unten bezeichnete Lohnkommission zu wenden, desgleichen umgekehrt, und die Lohnkommission hat dieses zu regeln.

Die Lohnkommission der Zimmerer Neuhaldenlebens und Umgegend.

Zwischen den Zimmermeistern und den Zimmerern in Kiel ist folgende Vereinbarung zu Stande gekommen:

Tarif für Lohn und Arbeitszeit der Zimmerer Kiels für das Jahr 1898/1899.

Zeiteinteilung	Tägliche Arbeitszeit	Frühstück Stb.	Mittag Stb.	Zahl der Stunden
5. März—7. Oktober.	6 $\frac{1}{2}$ —6	$\frac{1}{2}$	1 $\frac{1}{2}$	9 $\frac{1}{2}$
8.—28. Oktober....	6 $\frac{1}{2}$ —6	$\frac{1}{2}$	1 $\frac{1}{2}$	8 $\frac{1}{2}$
29. Okt.—11. Novemb.	7—4 $\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	1	7
12. Nov.—2. Dezemb.	7 $\frac{1}{2}$ —4	$\frac{1}{2}$	1	8
3. Dez.—20. Januar.	8 $\frac{1}{2}$ —4	—	1	6 $\frac{1}{2}$
21. Jan.—10. Febr..	8—5	$\frac{1}{2}$	1	7 $\frac{1}{2}$
11.—24. Februar...	7 $\frac{1}{2}$ —5 $\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	1	8 $\frac{1}{2}$
25. Febr.—4. März..	7—6	$\frac{1}{2}$	1 $\frac{1}{2}$	9

Der Lohn beträgt pro Stunde 52 \mathcal{M} . Die Regelung der Ueberstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit bleibt jedem Arbeitnehmer mit seinem Arbeitgeber überlassen. Jedenfalls ist eine entsprechende Zulage zu dem sonst zu zahlenden Stundenlohn durch den Vertrag zugesichert.

Dieser Zeit- und Lohnstarif ist beiderseitig streng einzuhalten.

Der Ausschuß.

Für die Innung „Bauhütte“: C. A m e l o w. Für die Zimmerer: C. L e w i n.

Aus Marienwerder wird uns geschrieben: Welche traurigen Zustände in kleineren Orten existiren, dürfte nicht allerwärts bekannt sein. Bei dem Zimmermeister J., hier, arbeiten immer sieben bis acht Zimmerer; für den Arbeitstag, von 7 Uhr früh bis Abends 5 Uhr, zahlt der Mann angeblich M. 2.50. Aber in Wirklichkeit ist bei ihm der Arbeitstag bedeutend länger. Sobald es zu dunkeln anfängt, müssen noch einige Fuhren Rundholz abgeladen werden. Es wird Abends 7, 8 und selbst 9 Uhr, bevor die dort beschäftigten Kameraden nach Hause kommen. Und es geht nicht nur den Kameraden so, welche auf dem Plage arbeiten, sondern auch jene Kameraden, welche auf Bauten beschäftigt sind, müssen Abends nochmals nach dem Plage kommen und die bezeichneten Arbeiten mit verrichten.

Ueber den Streik der Zimmerer in Oberwald wird uns geschrieben, daß die Zahl der Streikenden 61 beträgt, 26 Verbandsmitglieder sind von dem Streik nicht berührt. Zwei Poliere sind Streikbrecher geworden. Die Arbeit ruht auf sämtlichen Arbeitsplätzen. Von den Streikenden sind 43 verheirathet. Es sind 23 Lehrlinge am Orte, die können mit den zwei Polieren die Arbeit aber nicht schaffen. Der Geist unter den Ausständigen ist gut. Der Bezug muß streng fern gehalten werden. Das Streikbureau befindet sich Judengasse 6.

Da die Zimmerer von Ohrdruf, Georgenthal und Hohentirchen in eine Lohnbewegung eingetreten sind, werden die Kameraden der umliegenden Ortschaften ersucht, den Bezug vorläufig fern zu halten.

In Bochum ist in voriger Woche ein Flugblatt unter den Zimmerern verbreitet worden, das zum Anschluß an den Verband auffordert und auf die gestellten Lohnforderungen hinweist. Die Bauhätigkeit, die nach uns gewordener Mittheilung augenblicklich nur lahm ist, wird im Sommer wieder reger werden. Es ist bereits eine größere Anzahl Neu- und Umbauten genehmigt.

Die Zimmerer in Langensfeld in Hessen haben am 28. Februar eine Verbandszahlstelle gegründet, dieselbe zählt zwar erst elf Mitglieder, sie wird jedoch hoffentlich bald alle Zimmerer am Orte in sich vereinigen.

Aus Berlin wird uns über den neuesten Gaunerstreich der Fischer-Möyler und Konsorten geschrieben: Im Interesse unserer guten Sache ist es bedauerlich, wenn zwei sich gegenüberstehende Richtungen, wie das in Berlin seit Jahren in unserem Beruf der Fall ist, fortgesetzt bekämpfen, doch läßt sich, so lange es auf ehrliche Art und Weise geschieht, wenig dagegen thun, man muß da eben abwarten, bis sich die richtige Erkenntniß Bahn gebrochen hat. Allerdings sollte auch in Berlin, ebenso wie im übrigen Deutschland, längst kein Zweifel mehr darüber bestehen, wie der Kampf am besten gegen das Unternehmertum zu führen ist. Wenn hier trotzdem noch keine Klarheit herrscht, so ist das darauf zurück zu führen, daß in Berlin eine bekannte Klippe es verstanden hat, unter Anwendung aller möglichen Mittel einen Theil der Berliner Zimmerer im Unklaren zu erhalten und auf diese Weise den Bruderkampf immer von Neuem zu schüren. Wer in die Berliner Zimmererbewegung einigermaßen eingeweiht ist, weiß längst, daß Ehrlichkeit bei dieser Sippchaft von jeher eine Phrase war. Daß sie auch selbst vor Gaunerstreichen der niedrigsten Art nicht zurückzucken, beweist folgender Vorfall. Laut Beschluß der öffentlichen Versammlung vom 25. Februar d. J. ist die Lokalkommission der Berliner Zimmerleute aufgelöst; an deren Stelle sind die Vorstände beider Organisationen beauftragt, die Interessen ihrer Mitglieder nach jeder Richtung hin wahrzunehmen, besonders aber bei Differenzen mit den Arbeitgebern. Infolgedessen wurde eine Sitzung der alten Lohnkommission, zu welcher von jeder Organisation Vertreter hinzugezogen waren, am Freitag, den 4. März abgehalten, um sich zu verständigen, in welcher Weise das vorhandene Vermögen verwendet werden sollte. Man einigte sich dahin, von dem vorhandenen Baarbestand, welcher M. 6492,37 beträgt, M. 3000 dem Verband zu überweisen, während der Verein mit Rücksicht darauf, daß in der letzten Zeit die Verbandsmitglieder etwas weniger dazu beigetragen haben, den Rest von M. 3492,37 bekommen sollte. Besonders Obst, Möyler und Hoppe traten warm dafür ein, daß man sich auf diese Weise auseinanderzusetzen möge, und betonten, daß damit beiden Theilen Gerechtigkeit widerfähre, während Fischer sich mit heuchlerischer Erblichkeit in Schweigen hüllte. Nachdem sich sämtliche Teilnehmer an der Sitzung — es waren von jeder Seite neun Personen — damit einverstanden erklärt hatten, wurden auf Vorschlag Möyler's die beiden Personen Kube und Möyler, auf deren Namen M. 4500 auf der Deutschen Bank eingetragene waren, beauftragt, gemeinschaftlich mit den beiden Revisoren Hoff und Knüpfer das Geld von der Bank abzuheben und an den Verband sowie Verein abzuliefern. Die Summe von M. 4500 wurde in Gegenwart genannter Personen abgehoben. Als jedoch nachher die Vertreter des Verbandes die Auslieferung des auf den Verband fallenden Antheils verlangten, verweigerte dies Möyler, welcher das Geld in Empfang genommen, unter dem Vorwand, daß erst die Abrechnung vom 20. Februar abgeliefert werden müsse. Als darauf die Vertreter des Verbandes verlangten, daß unter diesen Umständen das Geld sofort wieder zur Bank gebracht werden müsse, lehnte der pp. Möyler dies ebenfalls ab und verstand es in Gemeinschaft mit Fischer nach echter Gaunerart das Geld dritten Personen, die vorher unterrichtet waren, in die Hände zu spielen, welche sofort damit verschwanden. Es handelt sich um eine regelrechte Hochstaperei! Nachher erklärte man, daß von dem vorhandenen Baarbestand M. 4700 der Verein der Berliner Zimmerer bekommen und der Rest an beide Organisationen verteilt werden sollte. Wir könnten zur Illustration der Ehrlichkeit dieser Leute noch Verschiedenes anführen, verzichten für heute darauf, weil uns der Raum nicht zur Verfügung steht. So rechtfertigen solche Elemente das Vertrauen, welches ihnen Jahre lang geschenkt worden ist! Nicht genug, daß sie die Karte ordentlich in den Dreck gefahren haben, wird zum Schluß noch ein derartiger Gaunerstreich gemacht, jedenfalls, um sich ein Andenken, und zwar ein recht schmutziges, in der Zimmererbewegung sichern zu wollen. Wir zweifeln nicht daran, daß sich die Mehrheit der Vereinsmitglieder mit Abscheu von solchem Treiben abwendet; denn daß alle Vereinsmitglieder Gauner sind, können wir nicht glauben. Neugierig sind wir nur, was nun der Schöneberger Stadtverordnete Ernst Obst thun wird. Will er es trotz dieser Gaunerei mit seinen bisherigen unfauberen Freunden halten?

Kapitalistische Stribenten. Die „Rattowitzer Zeitung“ lügt ihren Lesern unterm 1. März 1898 vor, der Zufall habe ihr ein gedrucktes Rundschreiben auf den Tisch geführt, das eine Breslauer Firma versendet. Dann druckt sie die elende Sudelei gegen die Bauarbeiter nach, die sich seit etwa 15 Jahren in den böhmischen Wäldern der kapitalistischen Tagesblätter umhertreibt, daß nämlich irgendwo Maurer und Zimmerer für M. 9 Tagelohn nebst freier Verpflegung gesucht werden,

die nur „in guten Landauern nach dem Bauplatz und von dort nach Hause gebracht werden sollen“ usw. Unseren Lesern ist die Sudelei nicht unbekannt; wir wollen nur darauf hinweisen, daß die kapitalistischen Zeilenhinder nach wie vor elende Subjekte bleiben.

Literarisches.

Mit jedem Heft vortheilhaft präsentirt sich die illustrierte Romanbibliothek für das arbeitende Volk **In freien Stunden** (Berlin, Verlag der Buchhandlung Vorwärts, pro Heft 10 $\frac{1}{2}$), deren **Hefte 8 und 9** bereits den zweiten Band des großen Romans aus dem Bauernkrieg: **Der Böllner** von Klausen von J. v. Wildenradt bringen, geschmückt mit prächtigen Kopfletzen und Vollbildern. Von dieser ebenso guten wie billigen Romanbibliothek bringt im neuen Jahrgang jedes Heft ohne Preisanschlag **24** Seiten Romanstext (bisher nur 16) und zwei Seiten kleines Feuilleton. Neben dem Roman enthalten die Hefte 8 und 9: **Kerkerlied**. Gedicht von Richard Boß. Was ein Richter hören wollte. Eine Satyre. **Ferner: Dies und Jenes** (Feuilletonistische und kulturhistorische Notizen). — **Wiß und Scherz**.

Das Februarheft der Monatschrift **Neuland** (Verlag von Joh. Sassenbach, Berlin, Invalidenstr. 118), liegt vor. Aus dem reichen Inhalt nennen wir: „**Volkswirtschaftliche Fabeln in wissenschaftlicher Beleuchtung**“, „**Petroleumtruff**“. Das biogenetische Entwicklungsgesetz als Grundlage jeder exakten Pädagogik.

Briefkasten der Redaktion.

- * Dieser Nummer liegt das „Correspondenzblatt“ der Generalkommission für die Lokalvorstände respektive Vertrauensleute bei.
- * Die Berichte aus Doberan, Friedrichshagen, Habersleben, Heidingsfeld, Leipzig, Mainz und Waren können erst in nächster Nummer erscheinen.
- * Die Versammlungsanzeigen aus Hedemünden und Witten kamen zu der vorigen Nummer zu spät.

Bochum, Kassirer der Zentral-Krankenkasse.

Das „Eingefandt“ können wir nicht veröffentlichen, da es Beleidigungen enthält.

Windsheim. Es ist ja traurig genug, wenn der „Zimmerer“ dort so verachtet angekommen ist; wir können aber nicht dafür. Dagegen hilft nur eine Beschwerde bei der Post. Wenn dort ein Beamter sagt, das Paket sei so angekommen, so läßt sich dagegen schlecht streiten, damit ist aber die Beschwerde noch nicht erledigt. **M. S. P.** Der Bericht stammt aus Berlin, nicht aus Potsdam, damit dürfte sich die Sache erklären.

Aus Fürth ging uns kurz vor Redaktionsschluß ein Zeitungsauschnitt zu, der einen längeren Versammlungsbericht enthält. Es ist aber nicht daraus ersichtlich, an welchem Datum die Versammlung stattfand, und auch der Absender hat seinen Namen verschwiegen. Wir mußten daher den Abdruck unterlassen.

Friedrichshagen. Es ist uns mit dem besten Willen nicht möglich, den Bericht in dieser Nummer zu bringen. Ihr Wunsch dürfte jedoch auch erfüllt sein, wenn wir hier bemerken, daß der Kranz, welcher zum 18. März für die Märzgefallenen nach Berlin gesandt werden soll, bis zum 17. März bei Paul Hargeshheimer, Wilhelmstr. 72, zur Ansicht ausliegt.

Versammlungs-Anzeiger.

- Augsburg.** Sonntag, den 20. März, im Gasthaus „Zum Augsburger Hof“ Schwibbogengasse.
- Arheiligen.** Dienstag, den 15. März.
- Beelitz.** Sonntag, den 20. März, im Vereinslokale.
- Braunschweig.** Donnerstag, den 17. März, bei Everling, Dehlshäusern 40.
- Brandenburg.** Mittwoch, den 16. März, Abends 8 Uhr, auf der Herberge, Wolkenweberstraße.
- Bremervörde.** Sonnabend, den 19. März, im Lokale des Herrn C. Krull, Ultestraße.
- Bonn.** Sonntag, den 20. März.
- Burg b. Magdeb.** Jeden Sonntag nach dem Ersten im Monat, Nachm. 4 Uhr, auf der Herberge.
- Cottbus.** Mittwoch, den 16. März, bei Gustav Dieß, Schloßplatz.
- Cöpenick.** Sonntag, den 20. März, Nachm. 4 Uhr, bei Troppeus, Grünstr. 88.
- Cracau b. Magdeb.** Sonnabend, den 19. März, Abends 7 Uhr, bei Eisfeld, Bahlabend.
- Danzig.** Dienstag, den 15. März.
- Düsseldorf.** Sonntag, den 20. März, Vorm. 11 Uhr, bei J. Drießen, Grafenbergerstr. 27.
- Eberswalde.** Sonntag, den 20. März, Nachm. 4 Uhr, im „Schützenhause“.
- Essen a. d. R.** Sonntag, den 20. März, bei Leo Felchner, Viehhoftstr. 76.
- Elsfeld.** Sonntag, den 20. März, Nachm. 4 Uhr, bei Stehr, Neustr. 12.
- Frankfurt a. M.** Sonntag, den 20. März, Nachm. 3 Uhr, im „Rebstock“, Kruggasse 4.
- Friedrichsberg.** Sonntag, den 20. März, Vorm. 11 Uhr, im Lokale von Moser, Lichtenberg, Dorflstr. 2.
- Freiburg i. B.** Sonntag, den 20. März, Vorm. 10 Uhr, bei Willi, „Zur neuen Welt“.
- Glückstadt.** Montag, den 14. März, Abends 8 Uhr, bei Wink, Am Markt.
- Hagen.** Sonnabend, den 19. März, bei Tendamm, Weringhauserstr. 2.
- Halberstadt.** Dienstag, den 15. März, in Bollmann's Lokal, Vatenstr. 63.

- Hannover.** Dienstag, den 15. März, in Volbt's Restaurant, Neustr. 27.
- Herne.** Sonntag, den 20. März, Nachmittags 4 Uhr, bei A. Pomm, Bochumerstr. 14.
- Hof.** Sonnabend, den 19. März, in Fager's Restaurant, Marienstraße
- Kotta b. Dresden.** Sonnabend, den 19. März, Bahlabend im Gasthaus „Stadt Dresden, Leutenicherstr. 30.
- Köln a. Rh.** Sonntag, den 20. März, beim Gastwirth Th. Moll, Kl. Griechenmarkt 59.
- Langensfeld.** Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat im Vereinslokale bei Herrn W. Einckh.
- Leungo.** Sonnabend, den 19. März, beim Gastwirth Triefloff, Mittelstr. 16/17.
- Ludwigshafen a. Rh.** Sonnabend, den 19. März, Abends 8 Uhr, im Restaurant „Zur rothen Laterne“, Kanalstr. 14.
- Lüdenscheid.** Sonntag, den 20. März, Vorm. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei W. Küggeberg, Grabenstraße.
- Magdeburg.** Sonnabend, den 19. März, Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, beim Gastwirth Müller, Tischlerkuggasse, Bahlabend.
- Mannheim.** Sonntag, den 20. März, Vorm. 10 Uhr, in der „Mozarthalle“, H. 5, Nr. 12.
- Mühlhausen i. G.** Sonnabend, den 19. März.
- München.** Sonntag, den 20. März, Vorm. 10 Uhr, im „Passauer Hof“, Dultstr. 4.
- Münster i. W.** Mittwoch, den 16. März, Abends 8 Uhr, bei Th. Weppelmann, „Germania-Theater“.
- Mylau.** Sonnabend, den 19. März, im Restaurant „Hirschstein“.
- Müglitz.** Sonnabend, den 19. März, im „Wettiner Hof“, Königstraße.
- Plauenscher Grund.** Sonnabend, den 19. März, im „Deutschen Haus“, Postkappel.
- Pirna.** Sonnabend, den 19. März, Bahlabend.
- Potsdam.** Dienstag, den 15. März, Abends 8 Uhr, bei Glaser, Brandenburger Kommunikation 16.
- Prüherbe.** Sonntag, den 20. März, Nachm. 4 Uhr, beim Gastwirth Stimming.
- Reudsburg.** Dienstag, den 15. März, Abends 8 Uhr, in der „Neuen Welt“.
- Vegeack.** Sonntag, den 20. März, Nachm. 4 Uhr, im „Thüringer Hof“.
- Willingen.** Sonntag, den 20. März, Nachm. 1 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Anzeigen.

(Den Anzeigen wird der Kostenpreis in Klammern beigedruckt. Wir eruchen, ohne weitere Aufforderung, das Geld in Briefmarken unter der Adresse **A. B. Ringmann, Hamburg-Barmbeck, Fehlfelderstraße 28, 1. Et.,** einzusenden.)

Meuselwitz und Umgegend.

Sonntag, den 20. März:

General-Versammlung

in der Restauration „Zur Börse“:

Tagesordnung:

1. Besprechung über die gestellte Lohnforderung.
2. Wahl eines ersten und zweiten Vorsitzenden.
3. Wahl eines ersten Kassirers.
4. Dertliches. (Referent Kamerat Ruse l.)

Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder bittet **Der Vorstand.** [M. 1,40]

Zahlstelle Berlin.

Sonntag, den 13. März, Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, in den „Arminhallen“, Kommandantenstraße 20:

Außerordentliche Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Der bevorstehende Provinzial-Verbandstag.
2. Delegirtenwahl zu demselben.
3. Der Antrag Weber's. (Beitragsbefreiung der Arbeitslosen.)
3. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

NB. Das Bureau der Zahlstellen von Berlin und Umgegend befindet sich **Stralauerstr. 48, Telephon Amt V Nr. 3785.** Alle Mittheilungen und Vorkommnisse sind in dem Bureau zu melden. [M. 1,60]

Zahlstelle Nauen.

Sonntag, den 13. März, Nachmittags 4 Uhr, im Gasthof „Zur Weintraube“:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

Vortrag. (Referent wird in der Versammlung bekannt gegeben.) Verlesung des Bescheides der Meister. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden dringend gebeten, sämmtlich zu erscheinen. [M. 1,80] **Der Vorstand.**

Zimmerer in Bochum!

Die Versammlung der Verbandszahlstelle am 13. März fällt aus. Es wird ersucht, daß alle Zimmerer in der **Volkerversammlung** auf dem „Schützenhose“ erscheinen. [60 $\frac{1}{2}$] **A. Sterkert.**